

Papstgeschichte und Genealogie

Von CHRISTOPH WEBER

I.

Daß in den letzten 20 Jahren der Einfluß sozial-, wirtschafts- und strukturgeschichtlicher Forschungsmethoden und Fragestellungen sich auch auf dem Gebiet der Papstgeschichte bemerkbar gemacht hat, ist offensichtlich. Aber wie im profanen Bereich hat die Aufgliederung der alten Wirtschafts- und Sozialgeschichte in verschiedene, oft weit auseinanderliegende Arbeitsgebiete auch hier neue Ungleichgewichtigkeiten gebracht, die sich besonders auf dem Gebiet der Sozialgeschichte – faßt man diese nur weit genug – auswirken. Die höchst begrüßenswerten neueren Arbeiten zur Finanzgeschichte des Kirchenstaates und der Kurie¹, zur Wirtschaftsgeschichte Roms und der Provinzen und Städte, zur Geschichte der Klassenkämpfe in den einzelnen Kommunen und dem viel diskutierten „Oligarchisierungsprozeß“², zum Phänomen des Nepotismus und der sozialen Verflechtung an der Spitze wie an der Basis der römischen Gesellschaft³, zur Eliterekrutierung und der Lebenshaltung fürstlicher Familien⁴ – all dies kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß an langfristigen fundamentalen Arbeitsvorhaben die frühe Neuzeit des Kirchenstaates und der Kurie ein Defizit aufweist, ein Defizit in der Aufarbeitung größerer Datensätze über die Personen dieses historischen Gebildes erster Rangordnung, welches auch dann noch in eminenter Weise ein überregionaler „Personenverband“ blieb, als längst auch ein fest begrenzter Territorialstaat entstanden war.

Konkret ist damit das Defizit an prosopographischen oder hier speziell an genealogischen Vorarbeiten zur Papstgeschichte gemeint. Nur über die Situation der Genealogie der Papst- und Kardinalsfamilien soll hier dasjenige mitgeteilt werden, was den neuzeitlichen Papsthistoriker oder vielleicht auch allgemein den Historiker frühneuzeitlicher großer Herrschaftsverbände interessiert. Diese Überlegungen entstammen einem Forschungsprojekt des Autors, der Erfassung der Gouverneure des Kirchenstaates von 1550 bis 1809, einem Projekt also, das seine historischen Wurzeln in den Arbeiten der ersten Generation der Mitarbeiter der Römischen Quartalsschrift und des Historikerkreises am Campo Santo Teutonico hat, also der Gruppe um P. Konrad Eubel und P. M. Baumgarten, und deren Forschungsinteressen an dem damaligen Königlich-preussischen historischen Institut von einem Mann wie W. v. Hofmann geteilt wurden⁵.

Ein genealogisches Tafelwerk zur Papstgeschichte ist m. W. noch nie erstellt worden⁶. Und doch wäre der Gedanke daran eigentlich nie ferngelegen. Wie W. Reinhard in Erinnerung rief, enthält ja schon das Neue Te-

stament den Stammbaum Christi. Aber, wie man hinzufügen muß, in zwei verschiedenen, schwer vereinbaren Formen⁷. Der Gedanke an Stammbäume enthielt in ständisch verfaßten Gesellschaften neben der Faszination auch Furcht und Abneigung. Aufsteigerfamilien versuchten ihre Stammbäume zu fälschen oder aber protestierten gegen die Veröffentlichung der Genealogien alter Familien als einem Mittel der Diskriminierung⁸.

Dennoch erhebt sich die Frage: Warum gab es nie ein Tafelwerk über die Familien rund um den Papstthron? Viel schwierigere Aufgaben hat doch die Genealogie gemeistert, wie z. B. die Erforschung der islamischen Dynastien durch E. v. Zambaur⁹. Daß seit Jahrhunderten die Bearbeitung der kurialen Genealogien nie über das Stadium erster Ansätze oder der Edition einzelner Familien hinauskam, ist schon erstaunlich. War doch einerseits die Genealogie die vielleicht älteste und stets gegenwärtige Form historischer Erzählung und andererseits immer bewußt geblieben, daß an der Kurie langfristige klientelare Verhältnisse herrschten, bei denen nur die genaue Kenntnis der Familien es ermöglichte, die momentanen Machtverhältnisse und auch die Stellung der Individuen zu verstehen¹⁰. Daher kann auch die Sozialgeschichte der Kurie nur erfolgreich betrieben werden, wenn man den kurzen Rhythmus einzelner Pontifikate verläßt und jenseits des raschen Austausches der Spitzenämter, die mit dem betreffenden Papst erlöschen, die langfristige Präsenz maßgeblicher Familien auf der Ebene der „Ministerialräte“ (um das deutsche Pendant zu nennen) zu erfassen unternimmt¹¹.

Zu wissen, wer die Großeltern und Großonkel einer Person waren, ist keineswegs eine Spielerei, sondern gehört zu dem Wichtigsten, was man über einen Menschen der „frühen Neuzeit“ in Erfahrung bringen kann¹². In den ersten Zeilen seiner autobiographischen Notizen erwähnt Alexander VII. (1655–67), daß er ein Vetter 2. Grades von Paul V. (1605–21) ist und daß sein Ur-Urgroßvater der berühmte Pandolfo Petrucci (1452–1512) war, der Herr von Siena, mit anderen Worten, daß er selbst doch auch zur obersten Schicht der italienischen Gesellschaft gehörte, zu den führenden, wenn nicht gar souveränen Familien¹³. Die ganze Papsthistoriographie inklusive Ranke und Pastor bevorzugte aber eigentlich die entgegengesetzte Betrachtungsweise. Hier erscheinen die Päpste als markante Persönlichkeiten, die im wesentlichen auf Grund ihrer individuellen Qualitäten an die Spitze kamen. Schon eine innere Akzeptierung sowohl der im Kern doch bekannten Karrierewege als auch der Abläufe der modernen Konklave mit ihrer klaren Bevorzugung systemkonformer Kompromiß-Kandidaten (wobei der Begriff „systemkonform“ sehr viel Detailanfordernisse in sich schließt, die hier nicht zu diskutieren sind, und nicht als Kritik gemeint ist) hätte zur Erkenntnis verhelfen können, daß die Päpste der gesamten frühen Neuzeit (die an der Kurie allerdings von Paul III. bis Pius XII. anzusetzen wäre) als Exponenten des italienischen Adels und der von ihm gestellten geistlichen Bürokratie zu verstehen sind. Bei ihnen allen, auch wenn sie nur

aus dem Patriziat von entlegenen Provinzstädten herkamen, dürfen wir ein äußerst weit entwickeltes, lokalpatriotisch orientiertes, genealogisches Selbstbewußtsein voraussetzen¹⁴. Wenn dieser Faktor in der traditionellen Papstgeschichtsschreibung fehlt, so wird man das aus den Bedingungen der Historiographie des 19. Jahrhunderts zu erklären haben.

Von seiten der katholischen Papstgeschichtsschreibung war an die Erstellung eines genealogischen Tafelwerks nicht zu denken, weil man hier keinen Wert auf die leibliche Nachkommenschaft der Renaissancepäpste und ihrer zahlreichen Nepoten legte. Dies ging bekanntlich so weit, daß 1886 das Wetzter- und Weltesche Kirchenlexikon, das unter der Aufsicht des Kardinals Hergenröther erschien, noch den berühmten Kardinal Alessandro Farnese als Neffen Pauls III. bezeichnete¹⁵. In Anbetracht der weltbekannten Geschichte des Hauses Farnese ist dieser Versuch nur noch als innerkirchliche Zensurmaßnahme zu deuten.

Verwundert das Schweigen strengkirchlicher Autoren nicht, so schon eher dasjenige der nationalliberalen Historikerschulen des 19. Jahrhunderts. Weder der französische Laizismus noch der deutsche liberale Protestantismus noch die italienisch-nationale Historikerschule haben den Genealogien kurialer Familien irgendeine Aufmerksamkeit gewidmet. Einige Gründe mögen dafür zur Diskussion gestellt werden: erstens hatten diese Schulen im ganzen eine bürgerlich-antiaristokratische Ader, die zwar nicht immer grell nach außen trat, aber de facto wirksam war; die Genealogie hatte aber (und hat) das Flair eines konsequenten, ja manchmal rassistisch getönten Adelsfetischismus, gegen den seitens der „bürgerlichen“ Wissenschaft starke emotionale Barrieren bestanden. Die Welt des Adels war aber im 19. Jahrhundert noch so stark und faszinierend¹⁶, daß die bürgerlichen Historiker nicht etwa zu der Lösung vorstießen, die ja auch denkbar gewesen wäre, der intensiven Beschäftigung, sondern daß dieses Thema en bloc verdrängt wurde.

Der zweite Grund, warum diese Schulen keine genealogischen Studien betrieben, jedenfalls nicht für die Epoche von 1500 bis 1800, ist in der nationalgeschichtlichen Ausrichtung ihrer Bemühungen zu suchen. Weil man das Papsttum letztlich doch in erster Linie als Faktor in der Geschichte des eigenen Vaterlandes erforschte, nahm das Interesse an ihm und seinem Personal in dem Maße ab, als der jeweilige Nationalstaat sich vom Einfluß Roms emanzipierte. Und das heißt, daß für die neuzeitlichen Kurienbeamten kaum mehr Aufmerksamkeit übrigblieb. In den meist sparsamen, oft ganz nichtssagenden biographischen Einleitungen zu den älteren Nuntiaturberichten findet man einen Niederschlag dieses schwindenden Interesses. Dem entspricht dann das völlige Desinteresse an den Familien des kurialen Amtsadels. In den letzten Jahren erst bahnt sich hier ein Wechsel an¹⁷. Dasselbe gilt auch für die Kunsthistoriker, die erst in jüngster Zeit beginnen, gelegentlich eine Stammtafel ihren Beschreibungen römischer Palazzi beizufügen¹⁸.

Besonders schmerzhaft empfindet man es, wenn Editoren am Ende bis in die Privathäuser der betreffenden Familien vordringen, dort tatsächlich den schriftlichen Stammbaum des Hauses vorgelegt erhalten und dann, nur ihre momentanen Interessen vor Augen, darauf verzichten, solche seltenen Gelegenheiten durch eine Volledition der Genealogie zu nutzen, sondern nur die engste Verwandtschaft „ihres“ Nuntius (oder Bauherrn oder Kunstmäzen) exzerpieren¹⁹.

Von der Seite der italienischen Nationalgeschichte her ist allerdings Pompeo Litta (1781–1852)²⁰ zu nennen, dessen Tafelwerk deshalb so großformatig und unhandlich geworden ist, weil der Verfasser in nationalpolitischer Absicht zu allen „großen“ Persönlichkeiten eine komplette Biographie verfaßte, so daß oft der Fall eintritt, daß ein ganzes Faltblatt nur das Leben einer Person enthält. Littas Geschichtsbild war von der Ideologie des Risorgimento geprägt; zusammen mit dem verbreiteten genealogischen Erklärungsmuster vom Aufstieg und Verfall der Familien auf Grund biologischer Auszehrung der körperlichen und moralischen „Kräfte“²¹ ergab dies eine penetrante Form der Niedergangsmythologie, deren psychologische Hintergründe uns jüngst Alexander Demandt zu verstehen gelehrt hat²². Dennoch muß man dem Mailänder Patrizier dankbar sein für sein schwer benutzbares Tafelwerk, auf das sich bis heute alle Historiker als unbestreitbare Autorität berufen, obwohl es dringend einer völligen Neubearbeitung bedürfte und sogar in seiner Zeit nicht immer eine Verbesserung des Wissenstandes brachte²³.

Parallel zur italienischen Nationalgeschichtsschreibung, die keinen Wert auf Papstgenealogien legte und die Stammtafeln anderer Familien im wesentlichen adligen Dilettanten überließ, verlief seit der Durchsetzung der risorgimentalen Ideologie die Entwicklung der italienischen Regional- und Lokalgeschichtsschreibung. Fügten Autoren des 18. Jahrhunderts noch oft die Stammtafeln der Patrizierhäuser ihrer stolzen Stadtgeschichte bei²⁴, so hört dies im Lauf des 19. Jahrhunderts auf, um in dem kuriosen und häufigen Phänomen zu enden, daß für die ganze Epoche von 1500 bis 1800 nur noch wenige Seiten erübrigt werden. So brachte es der Lokalhistoriker Achille Lauri 1914 fertig, in seiner 160 Seiten starken Geschichte von Sora, Isola del Liri und Umgebung – Kleinstädte des Neapolitanischen an der Grenze zum Kirchenstaat – für die gesamte Zeit von 1492 bis 1798 nur $\frac{3}{4}$ Seiten zu erübrigen und über das Herzogshaus Boncompagni, welches dort mehr als zwei Jahrhunderte über Wohl und Wehe allein entschieden hatte, mit wenigen Worten hinwegzugleiten²⁵. Lauri war, wie aus der Einleitung ersichtlich, ein glühender italienischer Patriot, und sein Buch ist ein später Gegenschlag gegen ein Werk des Jesuiten Francesco Tuzii, dessen „Memorie storiche massimamente sacre della città di Sora“ (Roma 1727) eine platte Verherrlichung des Hauses Boncompagni darstellen, dessen sämtliche Mitglieder der Reihe nach unerträglich beweihräuchert werden.

Der dritte Grund, warum die Genealogien von Papst- und Kardinalsfa-

milien nur so selten echte Bearbeiter fanden, liegt in der Geschichte der römischen Genealogie selbst. Stärker als irgendwo sonst war hier das ganze Gebiet von Fälschungen überwuchert, die den Aufsteigerfamilien fantastische Stammbäume lieferten. Am bekanntesten ist das Beispiel des 1583 hingerichteten Fälschers Ceccarelli, der das bunte Spiel zu weit getrieben hatte²⁶. Das Problem liegt nun bis heute darin, daß während des 15. und 16. Jahrhunderts eine ganze Reihe bürgerlicher Familien in den hohen Adel aufgestiegen und danach diesen Sachverhalt unter allen Umständen zu verdunkeln suchten. Das Klassenbewußtsein in der italienischen Gesellschaft wiederum blieb bis tief ins 19. Jahrhundert hinein außerordentlich scharf, so daß der Abschied von dem buchstäblich falschen Bewußtsein hier schwerer fiel als sonstwo.

Bekannt ist die Legendenbildung des Hauses Massimo, das behauptete, vom Consul Fabius Maximus Cunctator, dem welthistorischen Gegner Hannibals, abzustammen. Als Napoleon I. den damaligen Marchese Massimo fragte, ob er denn dies beweisen könne, soll ihm dieser geantwortet haben, er könne dies zwar nicht, man erzähle sich diese Herkunft in seiner Familie aber seit 1200 Jahren²⁷. Die wahre Pointe in dieser Geschichte liegt aber erst in dem Sachverhalt, daß die Massimo eine Bürgerfamilie des 14. oder 15. Jahrhunderts waren und die Legende vom Cunctator ein Kunstprodukt, dessen Herkunft einmal näher untersucht werden sollte²⁸.

Was die genealogische Situation in Rom von jeder anderen italienischen Stadt unterscheidet, war die vergleichsweise unerhörte soziale Mobilität, die stets einigen wenigen glücksbegünstigten Familien den raschen Aufstieg bis in die obersten Schichten ermöglichte, oft aber um den Preis eines raschen Aussterbens. Wenn nämlich zur Aufrechterhaltung des neuen Status immer wieder der größte Teil der Söhne in die Kirchenämter geschickt werden mußte, dann war eben plötzlich das Ende da, wenn der letzte Mann des Hauses söhnelos blieb, wie es z. B. den Häusern della Rovere, Medici, Farnese, del Monte, della Corgna, Aldobrandini, Ludovisi, Barberini, Pamfili, Albani in verschieden rascher Abfolge, aber auch den Häusern Este und Gonzaga passierte, die alle mit ihren vielen Kardinälen (bis zu 12) ihre Fortpflanzung systematisch verhindert hatten²⁹. Und was diesen fürstlichen Häusern passierte, gilt auch für zahllose Kardinalsfamilien, die nach jähem Aufstieg in einigen Generationen erloschen³⁰.

Wenn die adlige Oberschicht in Venedig seit dem 13. Jahrhundert nur noch eine sorgfältig kontrollierte und danach ebenso sorgsam von der Machtspitze ferngehaltene Zufuhr erhielt, wenn es in Genua auch nicht viel liberaler zugeht, trotz der formal wesentlich größeren Offenheit für Bürgerliche, wenn man feststellen konnte, daß der Florentiner Adel am Ende der Medici-Ära im großen und ganzen mit den herrschenden Familien des 14./15. Jahrhunderts identisch war – dann waren dies die in Italien normalen Verhältnisse³¹. Demgegenüber war die Oberschicht der Stadt Rom einem permanenten Wechsel von Aufsteigen und Erlöschen ausgesetzt, bei

dem die Aufsteiger zwar rasch in die alte Oberschicht integriert wurden, aber offenbar damit überfordert waren, ihre eigene Familiengeschichte ehrlich und nüchtern als die Geschichte eines unverhofften (gewiß ersehnten) und plötzlichen (vielleicht seit langem geplanten) Aufstieges zu erfassen. Niemand wollte hier der bewunderte „Selfmademan“ sein, der Hinweis auf einen Handwerker als Vater galt stets als Tiefschlag³². Korrektur der Stammbäume hieß vielmehr der Ausweg aus der seelischen Not, sich als unebenbürtig eingestehen zu müssen.

Nachdem die Zeiten der genealogischen Fälschungen – spätestens mit Muratori³³ – im Prinzip abgelaufen waren, blieb in Rom die genealogische Situation dennoch auffällig zugeknöpft. Ercole M. Visconti kam sich im Jahre 1847 sehr kritisch vor, als er das Haus Altieri nicht mehr aus dem alten Rom, sondern nur noch von dem Maggiordomo Ottos III. im Jahre 943 (!), Marco Altieri, herleitete³⁴. In Wirklichkeit wußten die Gelehrten Roms wohl schon immer – schriftlich belegbar bei Cesare Magalotti (1. H. 17. Jh.), auf den zurückgekommen wird –, daß die Anfänge dieser Familie bei dem „speziale“, d. h. Gewürz- und Detailhändler Alterio de Corraducis lagen, der am 30. Juli 1431 mit 110 Jahren starb³⁵. Also eine Kaufmannsfamilie der nach-avignonesischen Epoche. Wie zählebig die ganz sinnlos gewordenen „Traditionen“ sein konnten, belegen die kleinen Bändchen der Serie „Le grandi famiglie romane“ der 40er und 50er Jahre unseres Jahrhunderts³⁶. Die implizite „Roma-aeterna“-Propaganda³⁷ führte hier zu einer Verbindung von alten genealogischen Fälschungen und zeitgenössischer Rom-Ideologie. So behauptete Carlo Cecchelli 1942, die Crescenzi der Neuzeit (vergl. hier Tafel XII) stammten von den Creszentier-Grafen des 10. Jahrhunderts ab, wofür quellenmäßig nichts spricht³⁸. Und Ceccarius hatte 1954 die Stirn, die Abstammung der Massimi vom Cunctator für ein wissenschaftliches Problem zu erklären und die Schwierigkeit dieser Familie mit ihrem älteren Stammbaum mit den analogen Problemen der Orsini und Colonna auf eine Stufe zu stellen, was natürlich ganz abwegig ist³⁹. Vielmehr gehören die Massimi zu den Aufsteigern des Spätmittelalters und nicht zu den alten Adelshäusern, wie etwa auch den Conti und Annibaldi: Familien, die man mit modernen mediävistischen Methoden allerdings bis ins Hochmittelalter hinein rekonstruieren kann⁴⁰.

Das Hauptproblem stellen demnach diejenigen Familien dar, die im 14., 15. oder auch 16. Jahrhundert aus bürgerlichen Berufen zum Adel aufstiegen. Die Altieri und Massimo gehören hierhin, ebenso die Santacroce, Cesarini und Lancellotti.

Die Sachlage wird dann schwierig, wenn sich, wie bei den Cesarini, die Anfänge im Dickicht der wechselnden Familiennamen verlieren, ohne daß noch die Standeszugehörigkeit der einzelnen Personen, die vielleicht zum selben Haus gehörten, geklärt werden kann. Bei den Cesarini steht nur fest, daß sie Hausbesitzer in der Gegend des heutigen Largo Argentina⁴¹, andererseits die (namenlosen) Eltern des Kardinals Giuliano Cesarini (†1444)

arm waren. Alles weitere ist bereits „wohlwollende“ Konstruktion. Es ist beachtenswert, daß ein Lokalforscher, Nicola Ratti, 1795 die Dinge relativ weitgehend richtiggestellt hat⁴². Zwar versucht er, auf den Spuren Ameydens (1586–1656) die Cesarini mit der älteren Familie Montanari zu identifizieren⁴³, aber er leugnet nicht das völlige Dunkel, das genealogisch auf der Familie Cesarini noch am Ende des 15. Jahrhunderts lastete. Wesentlich über Ratti ist die Frühgeschichte der Cesarini bisher nicht hinausgekommen. Ratti überrascht dann noch mit einer ehrlichen Schilderung des wirklichen Aufstiegs des Hauses, der in merkwürdiger Analogie zu der Arbeitsteilung Papst – Kardinalnepot von dem Bruder des Kardinals Giuliano, dem Mons. Giorgio sichergestellt worden sei:

Kardinal Giuliano „non dette ai suoi congiunti che un nome glorioso, e un cumulo di meriti da esser loro larghissimamente contracambiato. Con questa eredità, che di tutte è la più bella, e pregevole, perchè la più rara, e difficile a mettersi insieme, i Cesarini ebbero contemporaneamente cariche onorifiche, e lucrose, conseguirono eredità di beni di fortuna per mezzo di vantaggiosi matrimonij, e loro si aprirono mille strade per nobilitare, e consolidare ogni giorno più la propria famiglia. Non dobbiamo occultare per essere ingenui, che il primo a fare alla Casa Cesarini vistosi acquisti sembra essere stato Monsignor Giorgio fratello del Card. Giuliano, Protonotario Apostolico, e Canonico di S. Pietro. Questi fu un Prelato ricchissimo. . .“⁴⁴.

Das Zitat Rattis ist auch deshalb hier angebracht, um den Eindruck zu vermeiden, die Kritiklosigkeit habe im päpstlichen Rom unumschränkt geherrscht. Leider hat Litta dann die vorsichtigen und in genealogischer Hinsicht sehr zurückhaltenden Äußerungen Rattis ohne weiteres in eine „glatt aufgehende“ Stammtafel umgesetzt, die bis heute benutzt wird⁴⁵. Und im Dizionario biografico degli Italiani erscheint die Familie des Kardinals Giuliano als unbezweifelt alter Adel⁴⁶.

Ein weiterer Grund für den Mangel an dem erwünschten Tafelwerk liegt wohl auch in der Mühsal und Langwierigkeit, die jeder wissenschaftlich gesicherten Genealogie vorausgeht. Schnelle Früchte sind hier nicht zu ernten. Erst in der allerjüngsten Zeit findet man daher Beiträge, die sich expressis verbis mit Teilgebieten und Teil-Genealogien befassen. Dazu sind besonders die Arbeiten von Anna Esposito Aliano zum Hause Santacroce zu rechnen⁴⁷. Die dilettierenden Familienangehörigen treten in dieser Phase vielleicht endgültig in den Hintergrund. Auch ist zu sagen, daß die Autoren der „Rivista araldica“ vor allem an Fragen des Titelrechts und der Rangklassen interessiert sind⁴⁸. Kritische Editionen von Stammtafeln braucht man hier nicht mehr zu suchen.

II.

Bei dieser Ausgangslage etwas zu verändern, ist nicht leicht. Eine einzige Stammtafel kritisch zu bearbeiten, wäre die Arbeit mehrerer Jahre,

wenn dies in Anbetracht des Fehlens eines römischen Urkundenbuchs für das Mittelalter überhaupt möglich ist. Daher müssen Zwischenlösungen gefunden werden, die den gebieterischen Bedarf an vielleicht nicht definitiven, aber wenigstens elementaren Genealogien befriedigen. Daher ist es wohl sinnvoll, zu den Vorarbeiten eines gewissenhaften Antiquars des 17. Jahrhunderts zu greifen, auch wenn die Quellen seines Wissens nicht völlig bekannt sind. Cesare Magalotti aus Florenz war vermutlich mit dem Hause Barberini verschwägert, wenngleich man über seine nähere Herkunft nichts weiß⁴⁹. Als Mitglied des Malteserordens erhielt er durch die Intervention Urbans VIII. 1634 das Amt eines Ordens-Historiographen, als welcher er adelsgeschichtlich an der Quelle saß. Seine beiden Bände „Arbori di Famiglia Romane“ (BAV, Mss. Chigiani G VI 164–165) enthalten handschriftliche Stammtafeln römischer Familien, auch solche erst junger Herkunft, und zwar zusammen 344 Stück⁵⁰. Es ist nichts Exorbitantes, daß gelehrte Sammelarbeiten des 17. Jahrhunderts noch heute von positivem, kaum ersetzbarem Gewicht sind. Zahlreich sind die Fälle, in denen der Verfasser bei seinen Recherchen über die Gouverneure des Kirchenstaates auf Autoren des 17. Jahrhunderts als endgültiger Quelle zurückzugreifen hatte.

Nur ein Beispiel möge für die allgemein bewährte Zuverlässigkeit Magalottis angeführt werden. Zur Familie Cesarini hat er offenbar mehrere Anläufe gemacht, die Herkunft des Kard. Giuliano und die der späteren Familie zu klären. In der Tafel, die der äußeren Form nach als Reinschrift anzusehen ist, verzichtet er auf eine vollständige Genealogie und stellt den Kardinal, seinen Bruder Mons. Giorgio, sowie den Stammvater der folgenden Generationen, Orso, nebeneinander, ohne den Verwandtschaftsgrad Orsos noch bestimmen zu wollen⁵¹. Dies ist eine korrekte wissenschaftliche Haltung, die Vertrauen erweckt.

Aus Magalottis Sammlung, die selbstverständlich in vielen Punkten fragmentarisch ist, seien hier die Genealogien von 26 Familien resp. Familiengruppen vorgelegt, die für die Papstgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts von Interesse sind. Dabei stand das Auswahlprinzip im Vordergrund, vorerst solche Familien zu edieren, die möglichst durch Päpste, Kardinäle, Nuntien und Bischöfe auch tatsächlich erfolgreich waren. Ein römischer Stadthistoriker wird die Akzente der Auswahl anders setzen, ein Historiker der Familienstruktur wird zahlreichere Tafeln wünschen, ein Mediävist wird nach einer kritischen Überprüfung der frühen Generationen der Magalotti-Tafeln verlangen⁵². Der Zuschnitt der Edition erfolgt hier also im Interesse solcher Forscher, die sich mit der Prosopographie der neuzeitlichen Kurie befassen und schließt eine künftige, vollständige Herausgabe aller Tafeln durch einen anderen Forscher nicht aus.

Für Historiker der familiären Verhältnisse werden also nur einige Daten geliefert. Doch mag immerhin anhand der beiden Papstfamilien Pamfili und Altieri einiges zur Struktur des Aufstieges eines Hauses gesagt sein⁵³.

Das Bild Innozens' X. ist geprägt von Donna Olimpia, der mächtigen

und anmaßenden Schwägerin⁵⁴. Ein melancholisches Bild von einem alten, jähzornigen und mißtrauischen Mann und einer hysterisch-herrschsüchtigen Witwe: die Karikatur des Zölibats, aber auch das Zerrbild alter Menschen, ihrer kaum zu befriedigenden emotionalen Bedürfnisse und der seelischen Situation mächtiger, aber unliebenswerter Personen. Von daher rührt die archetypische Stärke des Bildes, das zur Gruppe der tief einprägsamen in der Papstgeschichte zählt.

Ein Blick auf die Stammtafeln der Häuser Pamfili, Maidalchini und Gualtieri befreit uns vom Druck der starken Bilder. Was bislang zum Teil wenig, zum Teil gar nicht bekannt war, ist die generationenalte verwandtschaftliche Verflechtung dieser drei Familien⁵⁵. Nicht nur bestand eine doppelte Eheverbindung zwischen den Pamfili und Maidalchini, sondern beide Familien waren mit dem ranghöheren Haus Gualtieri verwandt, welches man sich als Leiter vorstellen darf, an der die beiden anderen sich emporrankten. Die Familie Maidalchini war die jüngste und schwächste der drei und sie starb 1735 auch als erste wieder aus⁵⁶. Das Haus Gualtieri war die älteste der drei Sippen und überlebte die beiden anderen ebenso wie den Kirchenstaat selbst⁵⁷. Die Pamfili waren im 15. Jahrhundert aus Gubbio nach Rom eingewandert und hatten dort mit dem Erwerb des Amtes eines „Generalstaatsanwaltes“ (procurator fisci) den Sprung nach oben geschafft, die Maidalchini hatten in der Person des Vaters von Donna Olimpia, des Capitano Sforza, am Ende des 16. Jahrhunderts aus Acquapendente den Weg in die Oberschicht der Provinz des Patrimonio zu Viterbo genommen. Sforza Maidalchini hatte – neben vielen anderen Ämtern – den Posten des Kassierers des Tesoriere del Patrimonio, Giulio Gualtieri, sowie die Hand seiner Tochter gewonnen⁵⁸. Der Aufstieg aller drei Familien vollzog sich endgültig zwischen 1550 und 1610, wobei die Gualtieri wegen ihrer doppelten Verwandtschaft mit Julius III. einen gewaltigen Vorsprung besaßen. Ihr offensichtliches Verharren in der Provinz (Viterbo, Orvieto) verzögerte den Erwerb der Kardinalswürde, die sie durch ihren Verwandten Innozens X. erstmalig erhielten. Dafür scheint ihre familiäre Ausdehnung und materielle Verankerung sehr solide gewesen zu sein, und der Verzicht auf völliges Ausreizen aller kirchlichen Karrierechancen bewahrte sie vor dem Aussterben⁵⁹. Wenn wir also Donna Olimpia mit dem Papst sich streiten hören, über die so schwer kalkulierbaren Probleme der Familienpolitik, dann waren dies Fragen, die seit langem ererbt waren. Die principessa di San Martino verfolgte Interessen (oder wurde von ihnen verfolgt), deren Umfang sich genau auf das Gebiet erstreckte, in dem ihr Vater 1591 „Bataillonskommandeur“ und Kastellan gewesen war, nämlich in Civita Castellana, Orte, Sutri und Capranica⁶⁰: jene Landschaft, in der ihr Fürstentum S. Martino den Glanz des Hauses Pamfili – Maidalchini für immer sichern sollte⁶¹.

Als Clemens X. (Altieri) 1670 seinen entfernten Verwandten, den Kard. Paluzzo Paluzzi degli Albertoni, zum Nepoten ernannte und seinen Na-

men verlieh, spöttelten die Diplomaten, es habe keinen anderen Kardinal gegeben, der zu diesem Schritt bereit gewesen sei⁶². Was nicht auf den ersten Blick sichtbar war, ist der Umstand, daß die Altieri und Paluzzi nicht nur durch lange zurückliegende Eheverbindungen miteinander verwandt waren, sondern auch durch je eine Eheschließung in jüngster Vergangenheit mit dem höherstehenden Haus der Grafen von Carpegna, so daß sich auch hier dieselbe Konstellation ergibt wie bei den vorher genannten drei Familien. Es wundert daher nicht, daß Gaspare di Carpegna, der Vetter des Kardinalstaatssekretärs Altieri alias Paluzzi und Onkel der Erbin des Hauses Altieri, Laura, die 1669 den Neffen des genannten Nepoten geheiratet hatte, sofort nach der Thronbesteigung Clemens' X. Titularerzbischof wurde und in der ersten Kardinalspromotion den roten Hut erhielt. Kardinal Carpegna war offensichtlich der zweite Mann nach dem genannten Staatssekretär und unter diesem Pontifikat von großem Einfluß. Die ganze Konstellation des Pontifikates Clemens' X. bleibt ohne ein Studium aller drei Stammtafeln unverständlich.

Dabei fällt auf, daß die ersten neuzeitlichen Würdenträger höheren Ranges dieser drei Familien in derselben Epoche auftreten, nämlich in den Jahrzehnten zwischen 1590 und der Thronbesteigung Clemens' X. 1670⁶³.

1. Gaspare Paluzzi degli Albertoni, 1591–1607 Gouverneur im Kirchenstaat, 1601–1614 Bischof von S. Angelo de' Lombardi, 1609–1414 Nuntius in Portugal.

2. Gentile Delfini (Onkel Clemens' X.), 1594–1601 Gouverneur im Kirchenstaat, 1596–1601 Bischof von Camerino.

3. Pietro di Carpegna, 1616–1628 Gouverneur im Kirchenstaat, 1628–1630 Bischof von Gubbio.

4. Gio. Batt. Altieri, 1624–1627 Bischof von Camerino, dann 1637–1643 Vicegerente di Roma, 1643–1654 Kardinal und 1643 durch „libera cessio“ des Kard. Ulderico di Carpegna Bischof von Todi.

5. Emilio Altieri, Bruder des Gio. Battista, 1627–1666 Bischof von Camerino durch „resignatio in favorem“ seines Bruders; Nuntius in Neapel 1644–1652, 1667 Kardinal, 1670–1677 Papst Clemens X.

6. Ulderico di Carpegna, 1630–39 Bischof von Gubbio als Nachfolger seines Bruders Pietro, 1639–1643 von Todi, 1633–1679 Kardinal.

7. Paluzzo Paluzzi degli Albertoni, 1643 Kammer-Kleriker, 1660 Generalauditor der Apost. Kammer, Kardinal 1666–1698, „Cardinale Padrone“ 1670–1676.

8. Tommaso di Carpegna, Bischof von Rimini 1656–1659.

9. Gaspare di Carpegna, ca. 1653 Prälat, 1664 Rota-Auditor, 1670–1714 Kardinal.

Bereits viele Jahrzehnte vor 1670 hatten diese Familien also eine allmählich sich verschränkende und verstärkende Entwicklung genommen. Ob die Nachbarschaft der Bistümer Gubbio und Camerino und die Nähe der Grafschaft Carpegna zu Gubbio dabei irgendeine Rolle gespielt hat, ist dabei

vorerst ebenso wenig abzuschätzen wie zahlreiche andere Faktoren, wie z. B. die Nähe zu bestimmten Päpsten in diesen mehr als zwei Generationen. Brachte der gemeinsam durchgemachte Gouverneurs- oder Kurial-Dienst eine Identität der Interessen? Es ist sehr schwer, die reale Gruppendynamik von kleineren personalen Einheiten bis zu den letzten wirksamen Faktoren zu verfolgen. Immerhin gewinnt man durch die Bemühung allein unerwartete Einblicke, etwa in den Sachverhalt, daß so lange nach „Trient“ das klassische Mittel der „resignatio beneficiorum“ zu Gunsten der Konser-vierung von Bistümern in einem Familienverbund noch in voller Blüte stand.

All diese „Konnexionen“, wie man in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts diese „Verbindungen“ nannte, dürfen natürlich nicht mechanistisch verstanden werden. Immer bedurfte es auch der beachtenswerten Leistung, um aus den Möglichkeiten langfristige Realitäten werden zu lassen. So spielte am Aufstieg des Hauses Altieri vom achtbaren Patriziat zu Teilhabe an der Macht in der Kurie zweifellos der bislang ganz unbeachtete Kanoniker von St. Peter (1586–1613) Mario Altieri eine große Rolle, der in der religiösen und wirtschaftlichen Funktion der Basilika an zentraler Stelle gestanden war. Als *Canonicus theologus* ebenso wie als wiederholter *Cammerlengo* stand er gewissermaßen an der Spitze des ganzen Kanonikerkollegiums. Nachdem er wiederholt reiche Bistümer abgelehnt hatte, hinterließ er seinem Neffen Gio. Battista zwar nur sein Kanonikat, aber auch ein unschätzbares Kapital an Prestige⁶⁴.

Der Aufstieg des Hauses Paluzzi hingegen ist wohl mit der Verwandtschaft zu Urban VII. (1590) hinreichend erklärt. Beim Hause di Carpegna muß der Verf. es künftiger näherer Untersuchung überlassen, ob etwa eine frühzeitig bewährte Loyalität gegenüber dem Kirchenstaat in der Frage des Heimfalls des Herzogtums Urbino (1624) als „Treibsatz“ für die plötzlich und massiv einsetzenden kirchlichen Karrieren gewirkt hat.

III.

Welche Familien waren es, die durch einen wechselseitigen Heiratsaus-tausch den Kern des römischen Adels bildeten? Es gab wenigstens *de facto* so etwas wie einen Ring, innerhalb dessen dieser „Markt“ sich vollzog. Zahlreich sind in unseren Tafeln die Fälle, in denen zwei Familien über Ge-nerationen hinweg ihre Ehepartner wechselseitig wählten, z. B. die Mattei und Santacroce, die Altieri und Muti, die Gabrielli und Lancellotti, die Leni und Capodiferro. Nicht so selten sind die Fälle, wo zwei Geschwister Ehe-partner aus derselben Familie nahmen. Es kann hier aus Raumgründen nicht die verlockende Aufgabe gelöst werden, eine Statistik der Eheschlie-ßungen der führenden römischen Familien zwischen 1400 und 1650 zu ver-

suchen; unter Heranziehung der Tafeln Magalottis und Littas ist das jetzt quellenmäßig möglich. Auffallend ist aber doch – ich wage das als Vermutung –, daß sich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts der Zusammenhalt lockerte, um einer deutlich weniger lokal gebundenen Partnerwahl Platz zu machen, während ich vermute, daß im 18. Jahrhundert der Kreis sich wieder verengte.

Jedenfalls war generationenübergreifend die Frage, wessen Tochter wohl jemand seinem Sohn verschaffen könne und wieviel Mitgift er seinerseits für die Tochter zu zahlen habe, stets brennend und menschlich primär interessierend. Es gibt moderne Arbeiten zur Familienstruktur besonders des Florentiner Adels⁶⁵. Zu Rom fehlen vergleichbare Arbeiten noch. Aber es steht uns eine seit langem edierte, jedoch noch nie wirklich benutzte Quelle zur Verfügung, aus der wir wesentliche Kenntnisse zu diesen Fragen schöpfen können: das Hochzeitsbuch des Marc' Antonio Altieri (1450–1532), der selbst 1472 die Gregoria Paluzzi degli Albertoni heimgeführt hatte, also eine Dame aus jener Familie, die 300 Jahre später die Erbschaft und den Namen Altieri weiterführen sollte.

„Li Nuptiali“ ist ein schwer zugängliches Werk⁶⁶, angeblich vom Verfasser aus Anlaß der Hochzeit des Sohnes des mit der Familie befreundeten Gabriele Cesarino verfaßt, in dem in der Form eines Gesprächs mehrerer älterer Edelleute die Heiratsbräuche einst und jetzt erörtert werden. Dabei wird eine Unmenge römisch-humanistischen Wissensstoffes hineinverarbeitet, von dem, was man die römischen Privataltertümer nennt, über die Mythologie und ihre damalige Deutung hin bis zur Gesetzgebung und Moral⁶⁷. Das Hauptinteresse gilt jedoch dem ganzen Feld der Eheschließungen in der Gegenwart und in der Erinnerung des Autors.

Gleichzeitig liefert M. A. Altieri aber auch zielstrebig einen Status des römischen Adels um 1500, worauf bald eingegangen wird. Geschrieben wurde das Werk zwischen 1506 und 1509. Leider enthält die Edition von E. Narducci zwar eine 50seitige Einleitung vor dem 188seitigen, beinahe foliogrößen Text und ein Personenregister, zu den zahllosen genannten Familien und Personen jedoch keine Anmerkungen, also auch keinerlei Überprüfungen und Identifizierungen. Da zudem, wie Ugo Boncompagni Ludovisi richtig bemerkte, der Stil und die Sprache schwierig und aus einzelnen italienischen Dialektteilen zusammengebraut sind, wird dem Benutzer rasch „la lettura oltremodo difficoltosa e pesante“⁶⁸.

Das sollte aber niemanden davon abhalten, den Informationswert dieses Werkes zu nutzen. Der Forscher über Heiratsbräuche, Familienstruktur und Ehemoral wird reiche Informationen finden. Hier sei nur ein Zusammenhang erörtert, der Altieris besonderes Anliegen darstellt: das Problem der Mitgiften, sowohl bei der Heirat der Söhne als auch bei der Verheiratung der Töchter. Seiner Meinung nach waren in den letzten Jahren zwei Mißbräuche eingetreten, die den römischen Adel ruinieren mußten: die schmutzigen Geldheiraten junger Adliger und der zunehmende Druck, im-

mer höhere Mitgiften zu zahlen⁶⁹.

Früher, in der guten alten Zeit, da schloß man leicht und häufig und mit bescheidener Mitgift Ehen ab. Nur auf die ehrenwerte Qualität der Familien und ihre alte, bewährte Freundschaft war es angekommen. So konnte das Haus Astalli vor nicht langer Zeit „numero eccessivo de donzelle“ verheiraten, nicht nur an gleichberechtigte Edelleute, sondern auch an „magnifici Baroni“, und zwar mit knapper Mitgift⁷⁰. Ebenso konnte auch Evagnelista Magdaleno Capodeferro, Onkel unseres Marcantonio Altieri, fünf Töchter gut unterbringen:

„die erste, wie ihr wißt, die nahm sich Iacovo Alberino, die andere Lorenzo Martino delli Leni, die dritte, die bekam Iuvanbattista Astallo, die vierte wurde an Domenico de' Maximi gegeben, und die fünfte war die von Stefano Carvone, alles Edelleute von ehrenwerten und sehr alten Familien (. . .) Ieronymo Altieri, mein verehrter Vater, nahm sich Frau Nicolea, meine Mutter, und wie oben erwähnt, dessen (Capodiferros) Schwester; und ferner war er durch Heirat verwandt mit den Freiapani, mit den Capozucchi, mit den Astalli, mit den Cavalieri und mir gab er Gregoria, meine Geliebte, aus der Familie der Albertoni; und nach seinem Tode verheiratete sich Herr Lorenzo delli Altieri, mein Bruder, mit der Tochter von Prospero Santacroce“⁷¹. Und nach kurzem Atemholen fährt Marcantonio fort, die fünf Töchter des Hauses Leni und ihre mühelose Verheiratung zu rühmen.

Jetzt aber haben sich diese einfachen und so heilsamen Sitten geändert, seitdem als Mitgift enorme Summen verlangt und geboten wurden. Die ganze Rasse des römischen Adels müsse darüber zugrunde gehen. Schon vor Jahren, als er Kustos der Burg von Viterbo gewesen sei (wie man sich ja erinnere), habe ihm der edle Herr Pavolo Mazzatosta gesagt, daß Folgendes eintreten werde: „Wenn jemand Fohlen kaufen will, untersucht er doch zuerst die Rasse und den Stall, aus dem sie kommen, und von welcher Stute sie sind, und man untersucht doch genau das Fell und die Hufe, und wie sie gezeichnet sind, und wenn man dann sorgfältig alles untersucht hat, kommt man am Ende zum Preis“⁷². Aber bei der Eheschließung, da schiebt man jedes Ehrgefühl und jede Voraussicht beiseite, fragt nicht nach Vater und Mutter (der Braut), sondern giert bloß nach einer „stinkreichen“⁷³ Mitgift.

Was Altieri bewegte, war offenbar eine sozialgeschichtlich bedeutsame Verschiebung in den leitenden Klassen Roms: in den Adel, so wie er sich hier etwa 1415–1474 herausgebildet hatte, brach eine neue Schicht reicher Bürger ein, die sich durch hohe Mitgiftzahlungen in das jeweilige Establishment einzukaufen suchte. Altieri nennt keine Namen, aber es gab gleich mehrere größere Gruppierungen, die hier zu nennen sind. Einmal einfach neue römische Bürger, von denen wie immer in jeder Generation einige nach oben kamen⁷⁴, dann die florentinischen und genuesischen Geldmänner⁷⁵, schließlich Personen aus dem Umfeld der Borgia-Päpste. Altieri lehnte Alexander VI. zutiefst ab, wie aus einer längeren Passage seines Werkes hervorgeht, die von der päpstlichen Zensur gestrichen worden,

dann aber vom Editor Narducci beim Druck im Jahre 1873 doch noch angefügt werden konnte⁷⁶.

Offenbar befürchtete Altieri, selbst erst in der 3. Generation dem Adel zurechenbar, daß seinesgleichen von reicheren Newcomer-Familien wieder in den Schatten gestellt werden könnte. Nicht ein müder Aristokrat mit 1000jähriger Tradition klagt hier über die Dekadenz der Welt, sondern ein Aufsteiger, der Angst davor hatte, wieder abzustiegen und noch von der Gewerbetätigkeit seiner Vorfahren wissen mußte.

Die bisherige, ohnehin oberflächliche Beschäftigung mit den „Nuptiali“ hat es versäumt, das Kernanliegen des Verfassers überhaupt richtig zu benennen. Gewiß, Altieri war ein begeisterter Humanist und Verehrer des alten Roms, ein geschickter Kommunalpolitiker (viel wissen wir darüber nicht) und ein interessanter Schriftsteller – das zentrale Anliegen seiner Schrift war aber standespolitischer Natur: der Zusammenschluß des römischen Stadtadels zu einer möglichst festen Formation, letzten Endes wohl in der Gestalt einer privilegierten Korporation. Ausgangspunkt zu einem solchen kaum erreichbaren Ziel – darin unterschied sich Rom eben fundamental von Städten wie Venedig, Genua oder Neapel – sollte das Netzwerk politischer Freundschaften sein. In der Widmung des Werkes an seinen Sohn Giulio schreibt er, daß seit 100 bis 200 Jahren die römischen Edelleute den Brauch angenommen hätten, nicht nur in ihren Häusern die Wappen ihrer Verwandten anzubringen, sondern auch „per memoria delle amicitie assequite“ auch diejenigen der erprobten und bewährten Freunde, damit nach dem Tode der Beteiligten die Nachkommen die Verpflichtung übernähmen, das wechselseitige Wohlwollen zu pflegen und zu erhalten⁷⁷.

Von daher wird es erst verständlich, warum Altieri so zahlreiche familiengeschichtliche Notizen in seinem Hochzeits-Buch unterbringt, die bei den wichtigsten, z. B. den Cesarini, zu längeren Lobsprüchen ausgebaut werden⁷⁸. Er versuchte prinzipiell, alle römischen Häuser wenigstens einmal zu nennen; was hier von Interesse ist, das ist der Nebeneffekt, daß er die führenden Familien immer mit einzelnen Würdenträgern oder Eheschließungen hervorhebt. Eine Durchsicht des Namensregisters erlaubt es bereits, die Schicht der wichtigeren römischen Familien um 1500 anhand der Häufigkeit der Nennungen zu identifizieren, eine Überprüfung der Textstellen bestätigt die Vermutung, daß Altieri tatsächlich den engeren Kreis des wichtigeren Stadtadels im Auge hatte.

Bevor diese Familien genannt werden, eine kurze Vorbemerkung zum „Adel“ und den „Baronen“. Altieri folgend, gab es oberhalb der eigenen Klasse, den *gentilhuomini* oder *nobili*, die allerdings deutlich abgehobene Schicht der römischen Barone, die bei ihm wohl nur aus wenigen Familien besteht, mit Sicherheit nur den Colonna, Orsini, Savelli, Conti, Caetani und Anguillara⁷⁹. Man vermißt spürbar den Versuch einer Definition sowie eine Diskussion der Grenzziehung zum einfachen Adel.

Unterhalb der Barone scheint es für Altieri nur eine einzige homogene

Schicht von gentilhuomini zu geben – zu der er sich und all die Aufsteiger des 15. Jahrhunderts rechnet. Ob Angehörige des alten Adels, z. B. der Häuser Cenci, Frangipani, Annibaldi, Mattei, also die *nobiles viri*, wie sie Maire-Vigueur für die Epoche von ca. 1370/1400 noch klar von den Kaufmannsfamilien unterscheidet⁸⁰, sich dieser Eingrenzung angeschlossen hätten? Hier wird deutlich, daß das Werk Altieris ein radikales Programm der Standesangleichung enthält, das für seine Epoche allerdings nicht überrascht. Aber es darf angenommen werden, daß trotz des programmatischen Charakters seiner Standesbeschreibungen die neue einheitliche Adelschicht, die er stabilisieren wollte und nach oben durch Minimalisierung des baronalen Standes auf so wenig wie nur möglich Mitglieder und nach unten, d. h. gegenüber den reichen Eindringlingen, durch „Heiratsverbote“ abzusichern bestrebt war, um 1500 so, wie er sie überliefert, tatsächlich existierte.

Seine Klasse also, die Herren von maßgeblichem römischem Adel, umfaßte danach folgende Familien:

Alberini	Frangipani
Altieri	Leli
Annibaldi	Leni
Astalli	Maffei
Boccabella	Massimo
Bufalini	Mattei
Caffarelli	Mellini
Capizucchi	Micinelli
Capoccia	Muti
Capodiferro	Paloni
Casali	Palosci
Castellano	Paluzzo degli Albertoni
Cavalieri	Pierleoni
Cenci	Porcari
Cesarini	Roscio
Crescenzi	Rustici
del Bufalo	Sanguigni
della Valle	Santacroce
Fabi	Tibaldi

Die Auswahl der 38 hier aufgezählten Häuser ist doppelt gefiltert: einmal durch Altieri selbst und dann durch den Verfasser, der aus der Art und Weise, wie Altieri die Zeitgenossen taxierte, den Schluß auf eine solche Gruppe zieht. In Rom gab es eben bis 1746 kein *libro d'oro*, das, wie in so vielen anderen Städten, einen eindeutigen Zensus des Adels erlaubte. An einer Stelle der „Nuptiali“ versuchen die Gesprächspartner eine vollständige Aufstellung der erloschenen oder an Zahl stark geschrumpften römischen Familien, und kommen damit auf 194 Namen.

Da aber nicht zwischen tatsächlich erloschenen und doch noch existierenden Häusern unterschieden wird, ist diese Liste hier nicht von Wert. Für die Geschichte der Rioni und einzelnen Stadtteile ist sie allerdings wohl von Bedeutung, da die Familien nach diesem Kriterium gegliedert werden. Die Angabe der hohen Zahl von 194 Familien soll hier nur verdeutlichen, daß die von Altieri hervorgehobene Spitzengruppe von 38 Häusern nicht ein juristisch definierter Kreis, sondern eine bewußte Auswahl der tatsächlich wichtigsten Familien darstellt – so wie er es eben sah.

Von diesen Familien haben dennoch nur 21, also etwas mehr als die Hälfte, nach Kenntnis des Verf. eine literarische Behandlung erfahren, wenn man von Lexika und ähnlichen Werken, wie Ameyden-Bertini, abieht⁸¹: es waren dies die Alberini, Altieri, Annibaldi, Caffarelli, Capizucchi, Capoccia, Cenci, Cesarini, del Bufalo, della Valle, Frangipani, Leni, Massimo, Mattei, Mellini, Paluzzo degli Albertoni, Pierleoni, Porcari, Sanguigni, Santacroce und Tebaldi. Allerdings sind dabei viele Opuscula mitgezählt, die weit davon entfernt sind, Stammtafeln zu liefern. Eine moderne, kritische Familiengeschichte, die bis an die Schwelle der Gegenwart reichte (gegebenenfalls), gibt es von keiner einzigen dieser Familien; nennenswert als relativ glänzende Leistung ist nur die Geschichte der Cenci von Fraschetti⁸². Zu erwähnen sind allerdings noch Werke zu römischen Häusern, die bei Altieri aus welchen Gründen auch immer nur am Rande auftauchen, wie die Margani, Capranica, Boccapaduli⁸³.

Was „Li Nuptiali“ von allem anderen abgesehen so interessant macht, ist der Umstand, daß hier der ganze Jammer des römischen Adels sich leidenschaftlich Luft machte. Ihm verlegte das Papsttum systematisch den Weg zur geschlossenen Korporation, zum „seggio chiuso“⁸⁴. Vielleicht war die Aggressivität im Ton auch einer der Gründe, warum diese Schrift, die nicht unbekannt blieb⁸⁵, erst nach 370 Jahren gedruckt wurde.

Wie langfristig familiäre Konstellationen wirksam sein konnten, das lehrt uns eine letzte, gewiß nicht endgültig abgesicherte Kombination von entlegenen Notizen, die aber geeignet ist, auf „Li Nuptiali“ und das Haus Altieri ein letztes Licht zu werfen.

Der erste Sachverhalt ist das Testament des Orazio Altieri (Onkel des Papstes) aus dem Jahre 1628, in dem er das Haus Colonna bat, seine ererbte Protektion über das Haus Altieri gnädigst fortzusetzen⁸⁶. Der zweite Sachverhalt besteht im allgemeinen in der Erkenntnis Eschs, daß um 1400 die römischen Parteien der „Nobili“ und „Popolari“ mit denjenigen der Colonna und Orsini zusammenfielen, und im speziellen im Hinweis darauf, daß das Haus Paluzzo zu den prominenten Anhängern eben der „Nobili“-Partei gehörte und daß diese Partei wenigstens damals funktional die Position der Freiheit der Kommune gegenüber der direkten Papstherrschaft über Rom einnahm⁸⁷. Der dritte Sachverhalt ist ein auffallender und etwas enigmatischer Passus in „Li Nuptiali“, in dem Marco Antonio Altieri (wie erwähnt mit einer Paluzzi verheiratet), einen der Gesprächsteilnehmer

eine Geschichte über die Freude an den Kindern erzählen läßt. Pierleone de' Pierleoni – einer der Hauptgesprächspartner – berichtet von einem länger zurückliegenden Zwischenfall. Als die Familienfreunde dem misser Antonio Baptista magnifico Cavaliere delli Albertoni zur Geburt seines Sohnes Marco gratuliert hätten, habe er ihnen so geantwortet, wie schon sein Vater bei gleicher Gelegenheit geantwortet habe: „che persa la libertà, non posseva de cosa alguna realegrarse; trovandose in stato non tanto de extimar poco figlioli, ma de odiarse la propria vita“. Und als die Gratulanten diese Äußerung als hart und inhuman bezeichneten, bekamen sie gesagt, daß auch Riccardo Sanguigno Poncelletto, Iuvan Baroncello und Pietro Matteo delli Albertoni die nämliche Gesinnung pflegten, daß nämlich heutzutage nur noch „li superiori“ sich über die Geburt von Kindern freuten, „per accrescerselli copia di schiavi“⁸⁸. Massive Worte, verständlich aber aus dem Umstand, daß auch das Haus Sanguigni zur autonomistischen „Nobili“- resp. Colonna-Fraktion gehörte⁸⁹. Diese Leute bezeichneten sich selbst als „strenui et intrepidi, et de coragio conveniente“, nämlich mit dem Mut versehen, „demostrarse esser Romano“. Kein Wunder auch, daß noch Jahre später die „altri gentilhomini Albertoni“ wegen der Erinnerung an die „strenui et generosi pensamenti“ des Herrn Anton Baptista – also wegen seiner politischen Gesinnung – „ancor ne restano non poco conquassati“⁹⁰, also politisch ausgeschaltet blieben.

Es enthüllt sich uns also – schemenhaft genug – die Einbettung einer weit zurückliegenden gemeinsamen Wurzel der Häuser Altieri und Paluzzi in der Colonna-Fraktion des römischen Adels, einer möglicherweise lange andauernden Oppositionsstellung wenigstens der Paluzzi, die vielleicht sogar bis zum kurzen Pontifikat Urbans VII. (1590) zu ihrer Ausschließung aus kurialen Vertrauensämtern führte.

Abkürzungen:

AB = Teodoro Ameyden, *La storia delle famiglie romane, con note ed aggiunte del Comm. Carlo Augusto Bertini*, 2 voll., o. J., Reprint Forni in 1 vol. 1967. – ASRom = Archivio della società romana di storia patria. – DHGE = Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques. – QFIAB = Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. – VSR = Vtriusque Signaturae Referendarius.

¹ Volker Reinhardt, Kardinal Scipione Borghese (1605–1633). Vermögen, Finanzen und sozialer Aufstieg eines Papstnepoten (= *Bibl. des Deut. Hist. Inst. in Rom*, 58) (Tübingen 1984). – Enrico Stumpo, *Il capitale finanziario a Roma* (Milano 1985). – Andrea Gardi, *La fiscalità pontificia fra medioevo ed età moderna*, in: *Società e storia* n. 33 (1986) 509–57.

² Die neuere Lit. ist ausführlich diskutiert in: Cesare Mozzarelli, *Stato, patriziato e organizzazione della società nell' Italia moderna*, in: *Annali dell' Istituto storico italo-germanico in Trento* 2 (1976) 421–512. – *Patriziati e aristocrazie nobiliari*, a cura di C. Mozzarelli e Pierangelo Schiera (Trento 1978). – Bandino Giacomo Zenobi, *Dai governi larghi all' assetto patriziale* (Urbino 1979). – *Id.*, *Tarda feudalità e reclutamento delle élites nello Stato pontificio* (se-

coli XV–XVIII) (Urbino 1983). – *Rodolfo Savelli*, La Repubblica oligarchica. Legislazione, istituzioni e ceti a Genova nel Cinquecento (Milano 1981).

³ *W. Reinhard*, Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600 (München 1979). – Für die soziale Verflechtung an der Basis der römischen Gesellschaft ist die Erforschung der Geschichte der kirchlichen Bruderschaften wichtig; vgl. *Armando Serra*, Problemi dei beni ecclesiastici nella società preindustriale. Le confraternite di Roma moderna (Roma [Istituto di Studi Romani, s. n.] 1983).

⁴ Vgl. das in Anm. 17 genannte Werk von *P. Hurtubise*. – *Andrea Moroni*, Le ricchezze dei Corsini. Struttura patrimoniale e vicende familiari tra sette ottocento, in: *Società e storia* n. 32 (1986) 255–92. – *Guido Pescosolido*, Terra e Nobiltà. I Borghese. Secoli XVIII e XIX (Roma 1979). – *Louis Demoulin*, Les revenus et la „famiglia“ de Camillo Borghese, titulaire de la primogéniture, en 1723, in: *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome* 43 (1973) 647–61. – Enttäuschend ist die Oberflächlichkeit der Behandlung des röm. Adels in: *Peter Partner*, Renaissance Rome 1500–1559 (Univ. of California Press 1976) 133–59 („The Noble Life“, bleibt in traditioneller Weise der bewundernden Schilderung großer Kardinalshaushalte u. ä. verhaftet).

⁵ *E. Gatz*, Anton de Waal (1837–1917) und der Campo Santo Teutonico (= RQ, 38. Supplementheft) (Rom – Freiburg 1980). – *C. Weber*, Die römische Kurie um 1900. Ausgewählte Aufsätze von Paul M. Baumgarten (= Kölner Veröff. zur Religionsgeschichte, 10) (Köln/Wien 1986). – Vgl. *W. v. Hofmann*, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, 2 Bde. (= Bibliothek des Kgl.-Preuß. Historischen Instituts in Rom, 12–13) (Rom 1914).

⁶ Es gibt natürlich einzelne ältere Sammelwerke, in denen mehrere Genealogien von Papstfamilien enthalten sind, sei es in beschreibender Form oder in Stammtafeln. Fast regelmäßig versagen sie in der Wiedergabe der älteren, d. h. vor-päpstlichen Generationen. Vgl. *Johann Hübners*, Rectoris der Schule zu St. Johannis in Hamburg, Genealogische Tabellen, vierter Theil (Leipzig 1733), Tafel 1078–1132. – *Petrus Ambrosius Lehmann*, Das ietztherrschende Europa, 3 Bde., (Hamburg 1702–05) u. a. m. – *Pietro Visconti*, Città e famiglie nobili e celebri dello Stato Pontificio, Tom. III (Roma 1847). – Die ältere Lit. bei *Alfred von Reumont*, Geschichte der Stadt Rom, 3. Bd., 1. Abt. (Berlin 1868) 38–50 und 475 ff. – Stark berücksichtigt sind römische Familien in: *Antonio Gheno*, Contributo alla bibliografia genealogica italiana (Roma 1924. Reprint Forni 1971), da der Verf. die Bibliothek des Collegio Araldico von Rom (einer privaten Einrichtung) samt ihren Rara und Manuskripten miterfaßt hat.

⁷ Zu den beiden Stammbäumen Jesu in Mt. 1, 2–17 und Luk. 3, 23–38 vgl. *H. Haag* (Hrsg.), Bibel-Lexikon (Einsiedeln ²1968), 1633. – Es ist demnach nicht auszuschließen, daß in diesen insgesamt literarischen Produkten reale Ahnentafeln eingeflossen sind. – Zu den sehr strengen Ahnennachweisen des damaligen jüdischen Priestertums, die an die deutschen Domkapitel erinnern, vgl. *H. L. Strack – P. Billerbeck*, Das Evangelium nach Matthäus erläutert aus Talmud und Midrasch (München 1922) 1–6.

⁸ Unter den fiktiven Papstgenealogien seien nur zwei genannt: das Haus Pamfili aus Gubbio soll nach dem Autor Caferri von Numa Pompilius abstammen, der seinerseits Nachkomme des Pamphilus, König von Sparta, gewesen sei; *Oderigi Lucarelli*, Memorie e guida storica di Gubbio (Città di Castello 1888) 308. – Das Haus Ghislieri (Pius V., 1566–72) will im Jahr 430 mit dem Hl. Petronius von Konstantinopel nach Bologna gekommen sein. Der Genealoge *Francesco Guasco Marchese di Bisio*, Tavole genealogiche di Famiglie nobili Alessandrine e Monferrine dal secolo IX al XX, vol. III (Casale 1927) gab der „modernen Kritik“ nach, indem er die Familie „nur“ bis zum Jahre 770 „nachwies“; *ibid.* fasc. Ghislieri, tav. I.

⁹ *Eduard de Zambaur*, Manuel de généalogie et de chronologie pour l'histoire de l'Islam (Hannover 1927). – Was diesem einzelnen Numismatiker und Orientalisten möglich war – eine aus den Primärquellen, in diesem Fall vorwiegend Münzen und Inschriften, geschöpfte Genealogie aller islamischer Dynastien-, sollte der so zahlreich vertretenen Papstgeschichte nicht unmöglich sein.

¹⁰ Vgl. dazu die Interna der Konklaveentscheidung von 1846 bei C. Weber, Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates, I (Stuttgart 1978) 285–305. Dem Verf. ist noch keine Untersuchung bekannt geworden, in dem die Dynamik eines Konklave unter Kenntnis der genauen Verwandtschaftsbeziehungen der beteiligten Kardinäle analysiert worden wäre.

¹¹ Um die Erfassung der leitenden Kurienbeamten bemüht sich ein vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördertes Projekt des Verf., nämlich die Edition der ältesten päpstlichen Staatshandbücher (1629–1714), welche bislang kaum jemals in Einzelexemplaren wenigen Forschern bekannt wurden, nun aber, mit einem Personenregister versehen, einen sehr viel tiefer gehenden Zugriff ermöglichen werden.

¹² Ein anschauliches Beispiel über das Fortleben einer genealogisch geprägten „Weltanschauung“ gibt anhand wallisischer Verhältnisse Antony Wagner, Pedigree and Progress. Essays in the genealogical interpretation of history (London/Chichester 1975) 1ff.

¹³ *Giovanni Incisa della Rocchetta*, Gli Appunti autobiografici d'Alessandro VII nell' archivio Chigi, in: Mélanges Eugène Tisserant, vol. VI (= Studi e Testi 236) (Città del Vaticano 1964) 439–57, 441. – Über das Fortleben der mittelalterlichen Bindungen (resp. Feindschaften) vgl. die Studie von Pio Pecchiai, L'ultimo scontro fra due case principesche romane (Colonna e Caetani) 1634 (Roma 1957). Vgl. auch Anm. 86.

¹⁴ Dieser Gesichtspunkt wird konsequent und in erfolgreicher Weise berücksichtigt von *Gustavo Parisiani*, Sisto V e la sua Montalto (Padova Edizioni messaggero 1986), der auch erstmalig eine kritische Peretti-Genealogie liefert.

¹⁵ Der Verfasser dieses Artikels war der professionelle Kirchenhistoriker und spätere Bischof von Mainz, Heinrich Brück; Wetzter und Welte's Kirchenlexikon, 4. Bd. (Freiburg 1886) 1239. Dabei spielt Brück mit dem Begriff „Nepote“, erweckt aber gezielt den Eindruck, es habe sich um einen Neffen Pauls III. gehandelt.

¹⁶ C. Weber, La Corte di Roma nell' Ottocento, in: La Corte nella cultura e nella storiografia. Immagini e posizioni tra Otto e Novecento, a cura di Cesare Mozzarelli e Giuseppe Olmi (Roma 1983) 167–204. Allgemein: Arno J. Mayer, Adelsmacht und Bürgertum (München 1984) (deutlicher der amerik. Originaltitel: The persistence of the old regime [New York 1981]).

¹⁷ *Pierre Hurtubise*, Une famille-témoin. Les Salviati (= Studi e Testi 309) (Città del Vaticano 1985). – Ségolène de Dainville – Barbiche, Correspondance du Nonce en France Fabrizio Spada (1674–1675) (= Acta Nuntiaturae Gallicae, 15) (Rome 1982) 4ff. zur Familie und Genealogie der Spada. – W. Reinhard, Nuntiaturreporte aus Deutschland. Die Kölner Nuntiatür, Bd. V/1, 1. Halbbd. (Paderborn 1972) p. XIV: vollständige Genealogie der Albergati.

¹⁸ *Gerda Panovsky-Soergel*, Zur Geschichte des Palazzo Mattei di Giove, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 11 (1967/68) 111–88, 165.

¹⁹ *René AnceI*, Nonciatures de France. Nonciatures de Paul IV. Tome Ier: Nonciature de Sebastiano Gualterio e di Cesare Brancatio (Mai 1554–Juillet 1557), première partie (Paris 1909) p. III. n. 1: der Ed. sah im Familienarchiv der Gualtieri in Bagnorea den hs. Stammbaum, aus dem er so gut wie nichts mitteilte. – *Laura Giovannini* (Ed.), Lettere di Ottavio Falconieri a Leopoldo de' Medici (= Carteggio d'artisti dell' Archivio di Stato di Firenze, X) (Firenze 1984) 73s. zur hs. Genealogie. Es ließen sich noch mehr Beispiele nennen.

²⁰ *Anton Ferrante Boschetti*, I cataloghi dell' opera di Pompeo Litta „Famiglie celebri italiane“. Note – appunti – notizie (Modena 1930. Reprint Forni 1977).

²¹ Diese Degenerationstheorie ist noch immer erstaunlich lebendig. Vollständig von ihr geprägt ist das neue, sonst vorzügliche Werk von P. Hurtubise (Anm. 17).

²² *Alexander Demandt*, Der Fall Roms. Die Auflösung des römischen Reiches im Urteil der Nachwelt (München 1984).

²³ Vgl. dazu hier die Bemerkungen zur Genealogie der Cesarini.

²⁴ So z. B. in dem großen Sammelwerk (das man fast als eine frühe regionalgeschichtliche Zeitschrift ansehen kann) des Abate *Giuseppe Colucci*, Delle Antichità Picene, 31 voll. (Fermo 1786–97).

²⁵ A. Lauri, Sora, Isola del Liri e dintorni, 2. ed. (Soro 1914) 57–58.

²⁶ Zu Alfonso Ceccarelli (1532–83) vgl. DBI 23, 199–203.

²⁷ *Ceccarius* (= *Gius. Ceccarelli*), I Massimo (– *Le grandi famiglie romane*, VIII) (Roma 1954) 7.

²⁸ *Litta*, fasc. Massimo, tav. I, führt diese Familie „nur“ bis zum Jahre 1000 zurück; tatsächlich betritt man erst im Spätmittelalter festen Boden; die bisherige Lit. ist ein Sumpf. Vgl. die Titel bei *Antonio Gheno*, *Contributo alla bibliografia genealogica italiana* (Roma 1924. Reprint Forni 1971) 190. – Parallel zur Legende der Massimi beanspruchten die Santacroce, von Valerius Publicola abzustammen; *Carlo Augusto Bertini*, *Codici Vaticani riguardanti la storia nobiliare* (Roma 1906) 95; die ältere Lit. in *Gheno*, 257. – Das Haus Caffarelli wollte den Papst Adeodato II (672–76) gestellt haben; *Filippo Caffarelli*, I Caffarelli (Roma 1958) 8. – Überhaupt haben die Ansprüche auf alte Päpste bis in die Gegenwart hinein größte Verwirrung angerichtet, was hier nicht behandelt werden kann.

²⁹ Am direktesten fühlbar machte sich die Familienpolitik der Kardinalshüte dem Hause Este. Luigi d'Este (1538–86) unternahm zwei Fluchtversuche, um dem geistlichen Stand zu entgehen, da er unter allen Umständen heiraten wollte. Aber er wurde 1561 gezwungen, den roten Hut zu akzeptieren. Als sein Bruder im Hinblick auf das unverhofft drohende Aussterben des Hauses dann endlich 1581 seine Verheiratung betrieb – Relaisierung kann man ja nicht sagen –, verweigerte Gregor XIII. die Zustimmung, und so erlosch 1597 die Hauptlinie der Este, und das Herzogtum Ferrara ging verloren. 1695 trat dann Kardinal Rinaldo d'Este wieder in den Laienstand, heiratete 1696 Charlotte von Hannover und sicherte den Fortbestand des Hauses noch einmal; DHGE 15 (1961/63) 1051 s.

³⁰ Z. B. die Cesarini, Altieri, Crescenzi, Maffei, Gallio, Zacchia, Cerri, oder die Bologneser Familien Campeggi und Albergati und viele andere mehr.

³¹ *Jean Georgelin*, *Venise au siècle des lumières* (Paris 1978) (ist trotz des Titels im wesentlichen eine Geschichte des venez. Adels im 18. Jahrh.). – *Claudio Costantini*, *La Repubblica di Genova nell'età moderna* (= *Storia d'Italia*, diretta da G. Galasso, IX) (Torino 1978, Ristampa 1986) 89–100, bes. 97f. – *Furio Diaz*, *Il Granducato di Toscana. I Medici* (– *Storia d'Italia*, XIII 1) (Torino 1976) 367–71.

³² So wurde der Name des Kardinals Panciroli wohl nie erwähnt, ohne daß der Hinweis auf seinen Vater, den Schneidermeister, hinzukam; z. B. *Giacinto Gigli*, *Diario Romano* (1608–1670), a cura di *Giuseppe Ricciotti* (Roma 1958) 388.

³³ *Sergio Bertelli*, *Erudizione e storia in Ludovico Muratori* (Napoli 1960).

³⁴ *Visconti* (Anm. 6) III, 524.

³⁵ Vgl. *Arnold Esch*, *Die Zeugenaussagen im Heiligsprechungsverfahren für S. Francesca Romana als Quelle zur Sozialgeschichte im frühen Quattrocento*, in: QFIAB 53 (1972) 93–151, 147.

³⁶ Die meisten dieser Bändchen sind von eingeschränktem wissenschaftlichem Wert und behandeln überdies ursprünglich nicht-römische Papstfamilien. Die tatsächlich relevanten werden im folgenden genannt.

³⁷ *Richard Faber*, *Roma aeterna. Zur Kritik der „Konservativen Revolution“* (Würzburg 1981).

³⁸ *Carlo Cecchelli*, I Crescenzi, i Savelli, i Cenci (= *Le grandi famiglie romane*, 2) (Roma 1942) 22. – Diese unbegründete Anknüpfung ist um so übler, als der Verf. die Geschichte des alten Hauses der Creszentier kannte; vgl. *ders.*, *Note sulle famiglie romane fra il IX e il XII secolo*, in: ASRom 58 (1935) 69–97.

³⁹ Vgl. Anm. 27. – Immerhin gab Ceccarius S. 10 zu, daß die belegbare Genealogie erst im Quattrocento beginnt. – Noch das Genealogische(s) Handbuch der fürstlichen Häuser, Bd. VI (Limburg a. d. Lahn 1961) 482 wagt die Behauptung: „Das Geschlecht (Massimo) gehört zu den ältesten der Stadt Rom“, was auf keinen Fall stimmt.

⁴⁰ Vgl. die bewundernswerte Arbeit von *Marc Dykmans*, S. J., *D'Innocent III à Boniface VIII. Histoire des Conti et des Annibaldi*, in: *Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome*, fasc. XLV, (Rome 1975) 19–208. – Neue Methoden genealogischer Annäherung findet man bei: *Henri Broise e Jean-Claude Maire Vigueur*, *Strutture famigliari, spazio domestico e architettura civile a Roma alla fine del Medioevo*, in: *Storia dell'arte italiana*, XII (Torino 1983)

99–160.

⁴¹ *Giuseppe Marchetti-Longhi*, *Le contrade medioevali della zona „in circo Flaminio“*. Il „Calcarario“, in: ASRom 42 (1919) 401–536, bes. 460 ff.

⁴² *Nicola Ratti*, *Della Famiglia Sforza, Parte II* (Roma 1795) 247–96 über die Cesarini. Ratti erwähnt zwar den Anspruch des Hauses, von den römischen Caesaren abzustammen, räumt aber ein, daß es doch frühestens 1322 greifbar wird (bei *Marchetti-Longhi* [(Anm. 41)] 462, war dies 1338 der Fall). Ratti versucht auch nicht, einen alten Adel zu konstruieren.

⁴³ AB I 299–304; Ratti, 1. c., 249. – So konnte es geschehen, daß der Lokalhistoriker *Alberto Galieti*, *Per la storia della famiglia Cesarini*, in: ASRom 37 (1914) 658–70, S. 659 schreiben konnte: „come hanno dimostrato T. Amayden e N. Ratti, sono i continuatori della famiglia Montanari“. Daß irgendein Zusammenhang zwischen diesen Familien bestanden haben mag, soll auf Grund der engen lokalen Nähe nicht bestritten werden.

⁴⁴ *Ratti* (Anm. 42) 255. – Demnach begann der Protonotario Giorgio Cesarini 1454 mit Güterkäufen, und der entscheidende Durchbruch zum Rang einer „baronalen“ Familie gelang 1463 mit dem Erwerb größerer Besitzkomplexe aus den damals konfiszierten Savelli-Lehen. – Mit den günstigen Ehen ist die Ehe zwischen Orso Cesarini und Semidea Brancaleoni gemeint, der Erbin der Castelli von Torricella, Ginestra und Frasso; aus dem Savelli-Besitz kam Montorio Romano; alle diese Besitzungen liegen im Herzen der Sabina. Vgl. *Giulio Silvestrelli*, *Città Castelli e Terre della regione romana*, 2. ed. (Roma 1940. Reprint 1970) II 401, 425, 430, 431, 490.

⁴⁵ *Litta*, fasc. Cesarini, tav. unica.

⁴⁶ DBI 24, 188–95.

⁴⁷ *A. Esposito Aliano*, *Famiglia, mercanzia e libri nel testamento di Andrea Santacroce* (1471), in: AA. VV., *Aspetti della vita economica e culturale a Roma nel Quattrocento*, Istituto di Studi Romani (Roma 1981) 195–220. – *Id.*, *Per una storia della famiglia Santacroce nel Quattrocento: il problema delle fonti*, in: ASRom 105 (1982) 203–16. – Im ersten Aufsatz, S. 209, betont die Verf., daß die Santacroce erst in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrh. auftauchen.

⁴⁸ Vgl. die typischen Aufsätze von *Giovan Pietro Caffarelli*, *I principi ed i duchi dalla feudalità all' inserimento nel patriziato e nella nobiltà romana*, in: *Rivista del Collegio Araldico* (*Rivista araldica*) 76 (1978) 161–178, und: *I marchesi Romani di Baldacchino*, in ders. *Zeitschrift* 78 (1980) 129–36. Beides sind Lieblingsthemen des hohen römischen Adels, die aber nicht weiterführen.

⁴⁹ Nachdrücklich auf den Wert der Materialien Magalottis, der mir nur aus zweiter Hand bekannt war, hat mich Frau Dr. Rotraut Becker in Köln hingewiesen, auf Grund deren Rat ich erstmalig die Magalotti-Manuskripte las. Auch verdanke ich einer brieflichen Mitteilung von Frau Dr. Becker vom 26. 3. 1985 ausschlaggebende bibliographische Notizen. – P. L. Galletti gibt in seinem *Necrologium Praesulum* etc. (BAV, Vat. lat. 7901 fol. 89 v) die Daten zu seinem Leben und Ämtern: „Ob 4. 4. 1666 Illmus et Rmus D. Fr. Caesar qm. Julii Magalottus Rom. Sacerdos Eques Hierosolymitanus Sac. Cong. Confinium Secretarius SS. D. N. cubicularius honoris et Prior S. Mariae in vialata ann. ca. 68 in par. S. Nicolai in Arcione“. – Vgl. *Achille Neri*, *Cesare Magalotti istoriografo della Religione di Malta*, in: *Archivio Storico Italiano*, quinta serie, 2 (1888) 127–33. – *Vincent Borg*, *Fabio Chigi, Apostolic Delegate in Malta* (= *Studi e Testi* 249) (Città del Vaticano 1967) 129 Anm. 1. – Aus dem Aufsatz von Neri geht hervor, daß er zu dem Literatenkreis um Alexander VII. gehörte, dessen Vorliebe für Genealogie er teilte, und daß er antiquarischer Sammler war, der bei Altpapierhändlern wühlte, um Handschriften zu retten. Solchen Personen verdankt die Historie oft mehr als den in ihrer Zeit tonangebenden Ideologen.

⁵⁰ Diese Bände sind noch weniger bekannt als die Materialiensammlung Magalottis „*Notitie di varie Famiglie Italiane e Oltramontane, cavate da historie, scritture publiche e private manoscritte, da lapidi, epitaffi, e da altre memorie*“ (BAV, Mss. Chigiani G V 139–46). – Ferner gehören in diesen Komplex die Magalotti-Manuskripte ebd. G V 147–150, N II 40 und besonders G VII 191 [Arbori di Famiglie Fiorentine (und aus Siena)].

⁵¹ Siehe hier Tafel X. – Die verschiedenen Anläufe Magalottis in G V 165 fol. 66–68. –

Ein wichtiges Indiz für die Seriosität Magalottis ist sein Weglassen des Gio. Cesarini, Rota-Auditor und 1476–77 Auditor der Camera apost., der von Litta der römischen Familie zugeschrieben wird. In der ganz unverdächtigen Quelle der Kanonikerlisten von St. Peter des Giacomo Grimaldi (BAV, Archivio di S. Pietro, Arm. XLIV int. 19 fol. 160), in der von seiner Beredigung als Kanoniker 1477 in St. Peter berichtet wird, wird er „natione Hispanus“ genannt.

⁵² Vgl. die verschiedenen Ansätze neuer Familienforschung in: *Hans Medick und David Sabeau*, Emotionen und materielle Interessen. Sozialanthropologische und historische Beiträge zur Familienforschung (= Veröff. des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 75), (Göttingen 1984).

⁵³ Vorbildlich – wenngleich hier nicht imitierbar – sind die beiden Aufstiegsstudien über die Borghese und Aldobrandini: *W. Reinhard*, Ämterlaufbahn und Familienstatus. Der Aufstieg des Hauses Borghese 1537–1621, in: QFIAB 54 (1974) 328–427. – *Klaus Jaitner*, Die Hauptinstruktionen Clemens' VIII. für die Nuntien und Legaten an den europäischen Fürstenthöfen 1592–1605, Bd. I (Tübingen 1984) p. LXX–LXXXII.

⁵⁴ Zuletzt, mit Hinzuziehung viel ungedruckten Materials: *Donata Chiomenti Vassalli*, Donna Olimpia o del nepotismo nel Seicento (Milano 1979).

⁵⁵ Vgl. die Tafeln XXIII, XXVIII, XXXVII.

⁵⁶ *Gaetano Coretini*, Brevi notizie della città di Viterbo e degli uomini illustri dalla medesima prodotti (Roma 1774) 157; *Mario Signorelli*, Le famiglie nobili viterbesi nella storia (Genova 1968) 96–98.

⁵⁷ *Signorelli* (Anm. 56), 82–85. Derselben Familie entstammte Filippo Antonio March. Gualterio (1819–74), der nicht nur als Historiker des untergehenden Kirchenstaates bekannt wurde, sondern auch als markanter Vertreter der liberal-konservativen Elite den Übergang seiner Region zum geeinten Italien mitbewirkte; 1867–68 ital. Innenminister; *C. Weber*, Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates, II (Stuttgart 1978) 671 ff. (Lit.).

⁵⁸ *Giuseppe Signorelli*, Viterbo nella Storia della Chiesa, vol. sec., parte sec. (Viterbo 1940) 348: Capitano Sforza Maidalchini, herkunftsmäßig aus Gubbio stammend (also der alten Heimat der Pamfili!), dann in Acquapendente ansäßig, war zuerst Familiare des Kardinal A. Sforza, 1592 Cassiere (ut supra), 1595 appaltatore della gabella sulle carni der Provinz Viterbo, 1611 Cittadino Viterbese, kaufte in Viterbo den Palazzo Monaldeschi, starb 1623.

⁵⁹ Diese Deutung hat wohl nur für das 16. Jahrhundert volle Gültigkeit. Die Genealogie nach ca. 1630 ist ja so gut wie unbekannt.

⁶⁰ Am 30. 3. 1591 ernannte Ercole Sfondrato, conte della Riviera und capitano generale di S. Chiesa den capitano Sforza Maidalchini zum „castellano della Rocca di Civita Castellana e Capitano dello Battaglio di detta Civita Castellana, Orti, Sutri e Capranica“ (Archivio di Stato di Roma, Cam. I vol. 1722 fol. 149^v).

⁶¹ Zuletzt: L'Abbazia di San Martino al Cimino. Itinerario a cura di *Marta de Paolis* (Roma 1986).

⁶² *L. v. Pastor*, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. XIV/1 (Freiburg Reprint 1960) 619.

⁶³ Um dem Projekt des Verf. zur Erfassung der Gouverneure des Kirchenstaates nicht vorzugreifen, werden die folgenden Karrieredaten nicht einzeln belegt. Nur zur Quasi-Nepotstellung Gaspares di Carpegnas das Folgende: als Clemens X. am 29. 4. 1670 gewählt wurde, war der 45jährige Gaspares di Carpegna Rota-Auditor; am 16. 6. wurde er Titularerzbischof und in der 1. Promotion des neuen Papstes am 22. 12. 1670 Kardinal; dann am 12. 8. 1671 Vicarius Urbis; ferner war er wohl während des ganzen Pontifikates Datar; *Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi*, vol. 5 per *R. Ritzler* et *P. Sefrin* (Patavii 1952) p. 7, 286; *Io. Bapt. Riganti*, Commentaria in regulas . . . Cancellariae Apostolicae, Tom. I (Coloniae Allobrogum 1751) p. 18. – Ausschlaggebend für die Qualität der Beziehungen dürfte auch der Umstand gewesen sein, daß die Carpegna im Jahre 1627 dem Baldassare Paluzzi degli Albertoni für 12000 scudi die Hälfte des kleinen Besitzes Rasina verkauft hatten, auf dem aber der Marchese-Titel der Paluzzi ruhen konnte; *Visconti* (Anm. 6), III 504. – Zur Grafenschaft Carpegna, im Norden des Staates von Urbino gelegen, vgl. *F. V. Lombardi*, La contea di

Carpegna (Urbana 1977); *B. G. Zenobi*, Tarda feudalis (Anm. 2), 13, 20 (Karte).

⁶⁴ Der bekannte Archivar von S. Peter, Giacomo Grimaldi – der ihn gekannt haben muß – schrieb von Mario Altieri so: „Fuit Alterius praeter generosos natales multis virtutibus vitae integritate, et honestate conspicuus, Sacrae Theologiae insignis Magister, et casuum conscientiae per multos annos in Vaticana Basilica doctissimus Lector, Orator facundus, et elegans, divini humanique Juris consultissimus. Suae doctrinae reliquit de Censuris Ecclesiasticis magnum volumen, circa quod multos labores expendit, germanus ejus praelo edidit postumum. Basilicae lites doctrinae suae scriptis defendebat; continue fere maior extitit Camerarius ad res agendas aptissimus“ (BAV, Archivio S. Pietro, Arm. XLIV int. 19 fol. 209). Vgl. *Prospero Mandosi*, Bibliotheca Romana, I (Romae 1682) 333.

⁶⁵ *Christiane Klapisch*, „Parenti, amici e vicini“: il territorio urbano d’una famiglia mercantile nel XV secolo, in: *Quaderni storici* 33 (1976) 953–82 (über die Niccolini). – *F. W. Kent*, Household and Lineage in Renaissance Florence: The Family Life of the Capponi, Ginori and Rucellai (Princeton 1977). – Wichtig auch: *Dale Kent*, The Rise of the Medici Faction in Florence 1426–1434 (Oxford 1978).

⁶⁶ *Marco Antonio Altieri*, Li Nuptiali, pubblicati da *Enrico Narducci*, Roma 1873. – Zu dem Verf.: DBI, 2, 560 f. (Lit.).

⁶⁷ So z. B. die Erörterung Altieris (ibid. 98), daß der Ehebruch eines Mannes eine läßliche, der einer Frau aber eine über alle Maßen schwere Sünde sei, und zwar wegen der Gefährdung der patrilinearen Erbfolge. – Zur volkswissenschaftlichen Seite vgl. *Christiane Klapisch-Zunder*, Une ethnologie du mariage au temps de l’Humanisme, in: *Annales* 36 (1981) 1016–27.

⁶⁸ *Ugo Boncompagni Ludovisi*, Marcantonio Altieri, in: *ders.*, Roma nel Rinascimento, 4 voll. (Albano Laziale 1928–29) vol. I, 1–40, 7. – Vielleicht ist die Edition Altieris aber auch in zu geringer Auflage erschienen, so daß die Nichtbefassung sonst weitläufig belesender Autoren mit Altieri sich daraus erklärt, daß ihnen das Werk unzugänglich blieb. Dies dürfte der Fall sein bei: *John F. D’Amico*, Renaissance Humanism in Papae Rome (Baltimore/London 1983) und: *Charles L. Stinger*, The Renaissance in Rome (Bloomington 1985).

⁶⁹ Altieri (Anm. 66), 20, 27.

⁷⁰ Ebd. 27.

⁷¹ Ebd. 27.

⁷² Ebd. 28.

⁷³ „retrarne da quel sacrosancto matrimonio qualche fetente et lorda heredita“; ebd. 28. – „obscure et fetide ricchezze“; ebd. 20.

⁷⁴ Zur Sozialgeschichte Roms im Spätmittelalter vgl. Anm. 80, sowie: *Arnold Esch*, Bonifaz IX. und der Kirchenstaat (= *Bibl. des Deut. Hist. Inst. in Rom*, 29) (Tübingen 1969) 238 ff. – Unsere Tafeln belegen, wie in Rom immer für Einzelne der Aufstieg möglich war.

⁷⁵ Vgl. z. B. *J. N. Stephens*, The Fall of the Florentine Republic 1512–30 (Oxford 1983) 127 ff., 138 ff. und *H. C. Butters*, Governors and Government in Early Sixteenth-Century Florence 1502–1509 (Oxford 1985) 212 ff. zu den florentinischen Bankiers in Rom.

⁷⁶ Altieri (Anm. 66), 186–88.

⁷⁷ Ebd. 1.

⁷⁸ Ebd. 10–12.

⁷⁹ Das ergibt sich aus Altieris Rede auf dem Kapitulum 1511 zur Versöhnung der römischen Barone; ebd. XIV–XX.

⁸⁰ *Jean-Claude Maire-Vigueur*, Classe dominante et classes dirigeantes à Rome à la fin du Moyen Age, in: *Storia della Città. Rivista internazionale di storia urbana e territoriale* 1 (1976) 4–26. – Das wesentliche Ergebnis dieser Untersuchung besteht in der Rekonstruktion der Gruppe der sog. bobacterii (bovatieri), welche funktional identisch ist mit den späteren mercanti di campagna, also der Schicht der Landpächter, Agrarkreditgeber, Großhändler in Agrarprodukten. Bei Altieri wird diese Schicht ebensowenig erwähnt wie die sog. „cavallo-roti“, d. h. der berittenen Bürger Roms. Große Verwirrung stiftet die Bezeichnung Nobilis vir im 15. Jahrhundert, die wir in Rom damals selbst bei Handwerkern vorfinden; vgl. dazu die Grabinschrift des Altiero de Corraducis in AB I 42, und viele andere Belege in demselben Werk; sowie *Esch* (Anm. 74) 242 f.

⁸¹ AB. – *Giacomo Pietramellara*, Il libro d'oro del Campidoglio, 2 voll (Roma 1893–97. Reprint Forni in 1 vol 1973) ist keine offizielle Schrift, sondern eine Privatarbeit von begrenztem Wert. – Außer der Bibliographie von *Gheno* (Anm. 6) ist noch nützlich: *Vittorio Spreti e Giustiniano degli Azzi Vitelleschi*, Saggio di bibliografia araldica italiana (Milano 1936. Reprint Forni 1974).

⁸² Vgl. die Bemerkungen zu den Tafeln für die Lit. zu den betr. Familien. Bereits genannte Lit. wird nicht wiederholt. – *Cesare Fraschetti*, I Cenci (Roma 1935). – *D. Orano*, Marcello Alberini ed il sacco di Roma del 1527 ed il suo diario (Roma 1895). – Stammbaum der Alberini vom selben Verf. in *ASRom* 19 (1896) 61. – *Vincenzo Armanni*, Della nobile, & antica famiglia de' Capizucchi (Roma 1668); *F. Ughelli*, Genealogia nobilium romanorum de Capisucchi (Romae 1653). – *Carlo Cecchelli*, I Margani, i Capocci, i Sanguigni, i Mellini (= Le grandi famiglie romane, 4) (Roma 1946). – *Anna Khomentovskaia*, La famiglia della Valle nella storia dell' epigrafia umanistica, in: *ASRom* 58 (1935) 99–118. – *Luigi Frangipane*, Genealogia dei Frangipane Signori di Castello e Tarcento dal 1186 al 1891 (Udine 1891) enthält auf tav. 5 die Marchesi di Nemi 1671–1802). Vgl. ansonsten *Gheno* (Anm. 2), 146 s. – Zu *Anna Modigliani*, La famiglia Porcari tra memorie repubblicane e curialismo, in: Un Pontificato ed una città. Sisto IV (1471–1484). Atti del convegno, Roma, 3–7 dicembre 1984 (= Istituto storico italiano per il medioevo. Studi storici – Fasc. 154–62) (Roma 1986) 317–54, mit 6 Stammtafeln. – Zu den Leni: *A. Salimei*, Note di topografia romana, in: *ASRom* 53/55 (1930–32) 387–404. – Zu den Pierleoni und Tebaldi vgl. *V. Spreti – G. degli Azzi Vitelleschi* (Anm. 81), Nr. 3335 und 730.

⁸³ R. Lefevre, Documenti sui Margani e sul Casale „Palazzo Margano“ nel sec. XVI., in: *ASRom* 99 (1976) 357–64. – *Prospero Simonelli*, La famiglia Capranica nei secoli XV–XVII (Roma 1973). – *Marco Bucci*, Notizie della famiglia Boccapaduli patrizia Romana (Roma 1762). – Vgl. auch *Vittorina Sora*, I Conti di Anguillara dalla loro origine al 1465, in: *ASRom* 29 (1906) 397–442. Die anderen Baronalgeschlechter sind hier nicht zu behandeln.

⁸⁴ Beneidetes Vorbild Altieris war der unvergleichlich mächtigere, angesehenere und exklusivere venezianische Adel; *Altieri* (Anm. 66), 44.

⁸⁵ Genau gekannt hat sie Teodoro Ameyden in seinem Werk über die römischen Familien (AB); zu ihm vgl. *DBI* 2, 772–74. Auch Magalotti hat Altieris Werk gekannt und in seinen Tafeln direkt verwendet, wie sich z. B. aus dem Vergleich von *ibid.* 27 mit der Tafel XXV (Leni 1) unmittelbar ergibt.

⁸⁶ *Visconti* (Anm. 6) III 572.

⁸⁷ *Esch* (Anm. 74), 274.

⁸⁸ *Altieri* (Anm. 66), 45. Zu Gio. Baroncelli, 1422 advocatus fisci Urbis und 1448–68 advocatus fisci camerae apost. (*Hofmann* [Anm. 5], II 94) vgl. den starken Lobspruch Altieris *ibd.* (Anm. 66) 115. – Zu Anton Batt. Albertone trägt Ameyden (AB I 23) die Notizen zusammen, die seine Feindschaft gegen Papst Eugen und seine Aktivitäten für die Colonna belegen. Ferner erwähnt er, daß unter den 1405 vom Nepoten Innozenz' VI. getöteten Adligen auch ein Gio. Paluzzi war.

⁸⁹ *Esch* (Anm. 74), 626: Riccardo de Sanguignis wurde 1407 als Colonna-Anhänger auf dem Kapitol hingerichtet.

⁹⁰ *Altieri* (Anm. 66), 45.

Vorbemerkung zur Edition der Stammtafeln.

Grundsätzlich werden nur die Tafeln Magalottis ediert, nicht etwa an Hand dieser Tafeln völlig neue und definitive Genealogien erarbeitet. Ein Hauptproblem für eine vollständige Edition dürfte darin liegen, für die Zeit von etwa vor 1500 die zahlreichen Fragmente und Einzelpersonen, die Magalotti liefert, neu zu bewerten und in einen Zusammenhang zu bringen. Hier werden die Fragmente und isolierten Nennungen ebenso weggelassen wie manchmal längere Ahnenreihen, deren Herkunft und Wert der Hrsg. nicht beurteilen konnte. Von dem hier ausgewählten Stammvater ab wurde jedoch die gesamte Deszendenz aufgenommen. Ergänzungen werden nur sparsamst geliefert, und zwar außer aus der jeweiligen genealogischen Spezialliteratur aus folgenden Werken:

– die Bischofsdaten aus der „Hierarchia Catholica“, ed. C. Eubel et al., I–VIII (Monasterii/Patavii 1913–78);

– die Daten der Kanoniker von S. Peter nach *Giacomo Grimaldi* (s. Anm. 51);

– die Daten der Kanoniker von S. M. Maggiore nach *Paolo de Angelis*, Basilicae S. Mariae Maioris de Urbe a Liberio Papa I usque ad Paulum V. Pont. Max. Descriptio et Delineatio (Romae 1616) p. 39–48: de huius Basil. Canonicis;

– die Konsistorialadvokaten nach *Carolus Cartharius*, Advocatorum Sacri Consistorii syllabus (Roma 1656);

– die Nuntien aus den bekannten Nuntien-Listen der finnischen Akademie (Biaudet, Karttunen).

Nicht in diese genealogische Tafeln übertragbar waren die sehr zahlreichen, oft wesentlichen Notizen, die sich bei *W. v. Hofmann* (Anm. 5), sowie in dem Werk von *Thomas Frenz*, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance (1471–1527) (= Bibl. des Deut. Hist. Inst. in Rom, 63) (Tübingen 1986) finden. – Die Jahreszahlen, die Magalotti den Personen beigelegt hat, sind oft weder eindeutig erklärbar (was sie bedeuten), noch – im Falle von Ehepaaren – einer der beiden Personen zuzuordnen. Sie wurden so sinnvoll übertragen, wie es vom Augenschein her möglich war.

Bemerkungen zu den Tafeln.

Tafel I.: Zu erwähnen ist BAV, Mss. Chigiani G VI 164 fol. 1: Famiglie e personaggi illustri descesi da Girolamo Altieri, e da Palozza Capizucchi, Einblattdruck, o. O. o. J., aber Mitte des 17. Jahrh. – ebd. fol. 2 die Genealogie Magalottis. – Vgl. *Visconti* (Anm. 6) III 524 ff. – Auf Visconti beruhen die Angaben in: Armando Schiavo, Palazzo Altieri, Roma (Associazione bancaria ital.), s. a., 145–82.

Tafel IV.: Magalotti in BAV, Mss. Chigiani G VI 164 fol. 7 kennt noch mehrere andere Linien des Hauses Astalli im 16. Jahrh., die hier weggelassen sind, ebenso wie die ersten fünf Generationen, ab ca. 1369. Die hier edierte Familie heißt 1. c. Astalli di Pigna. – Der Vicecastellano von Castel S. Angelo heißt bei *Pio Pagliucchi*, I Castellani del Castel S. Angelo di Roma, vol. II (Roma 1928) 80 mit Namen Girolamo und amtierte 1644–48.

Tafel V.: Die teilweise noch viel genaueren, teilweise schwächeren Angaben bei *Filippo Caffarelli*, I Caffarelli (= Le grandi famiglie romane XVIII) (Roma 1958) werden hier nicht diskutiert.

Tafel X.: Die bis ins 17. Jahrh. hinein relevanten Abweichungen gegenüber Litta, fasc. Cesarini, tav. unica, wurden hier nicht harmonisiert. Eine endgültige Tafel bedarf der Bearbeitung aus Primärquellen. Hinzugezogen wurde *Ratti* (Anm. 42), 293.

Tafel XI.: Ebenso, wie erläutert, Tafel X, unterscheidet sich die Genealogie Magalottis verschiedentlich von derjenigen Littas, von dem hier aber nur die letzten beiden Generationen ergänzt, aber keine „Korrekturen“ übernommen wurden. – Vgl. *A. Ademollo*, Il matrimonio di Suor Maria Pulcheria al secolo Livia Cesarini (Roma 1883).

Tafel XII.: Die stark fragmentarischen älteren Generationen wurden weggelassen. – Vgl. *Gio. Pietro de' Crescenci Romani*, Corona della Nobiltà d'Italia, vol. II (Bologna 1642) 65–68.

Tafel XIV.: Für das 17. und 18. Jahrh. des Hauses del Bufalo vgl. genauere Angaben in: *Lelio Rivera*, Appunti genealogici della Famiglia del Bufalo (Roma 1899). – Laut HC I hieß der am Anfang der Tafel genannte Bischof Giacomo, so daß seitens Magalottis wohl eine Namensverwechslung mit dessen Bruder vorliegt.

Tafel XVIII.: Ergänzt durch AB I 390–92.

Tafel XIX.: Für die spätere Genealogie vgl. *Pio Pecchiai*, Famiglie Romane estinte. I Gabrielli Principi di Prossedi, in: Archivi. Archivi d'Italia e Rassegna internazionale degli Archivi 28 (1961) 43–87.

Tafel XX.: Diese Tafel beruht auf einer gestochenen Nachkommentafel des Hauses Giacobazzi, die, doppelt gefaltet, von Magalotti seiner Sammlung beigelegt wurde (BAV, Mss. Chigiani G VI 164 fol. 87). Verfasser: Nicolaus van Aelst Bruxellen. 15. 9. 1590. – Titel: Nobiliss. Familiae de Iacobatiis et coniunctis Urbano VII. Pont. opt. Max. – Gewidmet dem Gaspare Paluzzi, Referendar. – Die Edition gibt nur einen kleinen Ausschnitt aus der Vielzahl völlig unbekannter Nachkommen des Ahnherren, und ergänzt Amtsbezeichnungen über das Entstehungsjahr hinaus. Ob der Stich tatsächlich vom 15. 9. 1590, dem Wahltag Urbans VII. stammt, muß bezweifelt werden.

Tafel XXIII.: Diese Tafel ist wesentlich ergänzt durch *Gius. Signorelli* (Anm. 58), 190 f., 270; *Mario Signorelli* (Anm. 56), 82–85, sowie *J. B. de Luca*, Theatrum veritatis & iustitiae, vol. X (Venetiis 1706) 463 (Fideikommiß-Prozeß); ferner durch das Zitat aus AB I 434; sowie aus Cartharius,

p. CCLXXXVI (Card. Carlo Gualtieri).

Tafel XXVII.: Vgl. ferner *Eugenio Gamurrini*, *Istoria genealogica delle famiglie nobili toscane, et umbre*, vol. IV (Firenze 1679. Reprint Forni 1972) 261–63. – *José Rysschaert*, *Recherche des deux bibliothèques romaines Maffei des XV^e et XVI^e siècles*, in: *La Bibliofilia* 60 (1958). Estratto.

Tafel XXIX.: Diese Tafel wurde ergänzt nach der Aufsatzserie von Gius. Antici Mattei in der *Rivista araldica* 1941–1944 (vgl. C. Weber, *Kardinäle und Prälaten* [Anm. 57], II, 428) sowie nach *Gerda Panofsky-Soergel* (Anm. 18). Die erstgenannte Arbeit bietet auch ältere Nebenlinien, nicht jedoch die wichtigsten Hauptlinien, die letztere nur das Skelett derselben.

Tafel XXXI.: *Carlo Cecchelli*, *I Margani, i Capocci, i Sanguigni, i Mellini* (Roma 1946) gibt keine Genealogie. – Vgl. *Gasparo Alveri*, *Roma in ogni stato, parte seconda* (Roma 1664) 45–57.

Tafel XXXIV.: Zum ducato di Canemorto, alias Vallis Mutia (1573), welches 1632 gegen Rignano getauscht wurde, vgl. *Giulio Silvestrelli*, *Città castelli e terre della regione romana*, 2. ediz. (Roma 1970) 486, 517.

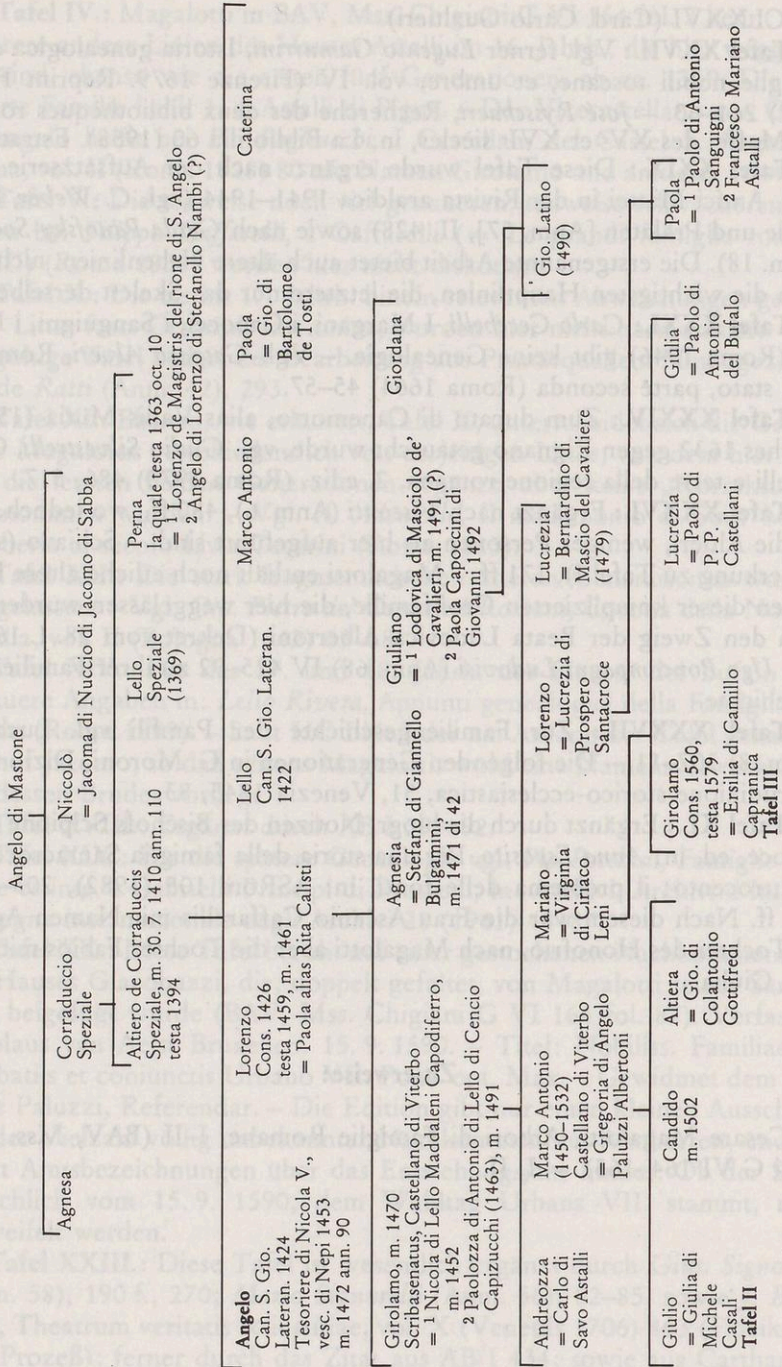
Tafel XXXVI.: Ergänzt nach *Visconti* (Anm. 6), 480 ff., wo jedoch, wie für die Altieri, weniger Personen als hier aufgeführt sind. – Schiavo (siehe Bemerkung zu Tafel I), 171 ff. – Magalotti enthält noch etliche ältere Individuen dieser komplizierten Großfamilie, die hier weggelassen wurden, so auch den Zweig der Beata Ludovica Albertoni (Dekret vom 28. 1. 1671). Vgl. *Ugo Boncompagni Ludovisi* (Anm. 68) IV 425–92 zu ihrer Familie und Geschichte.

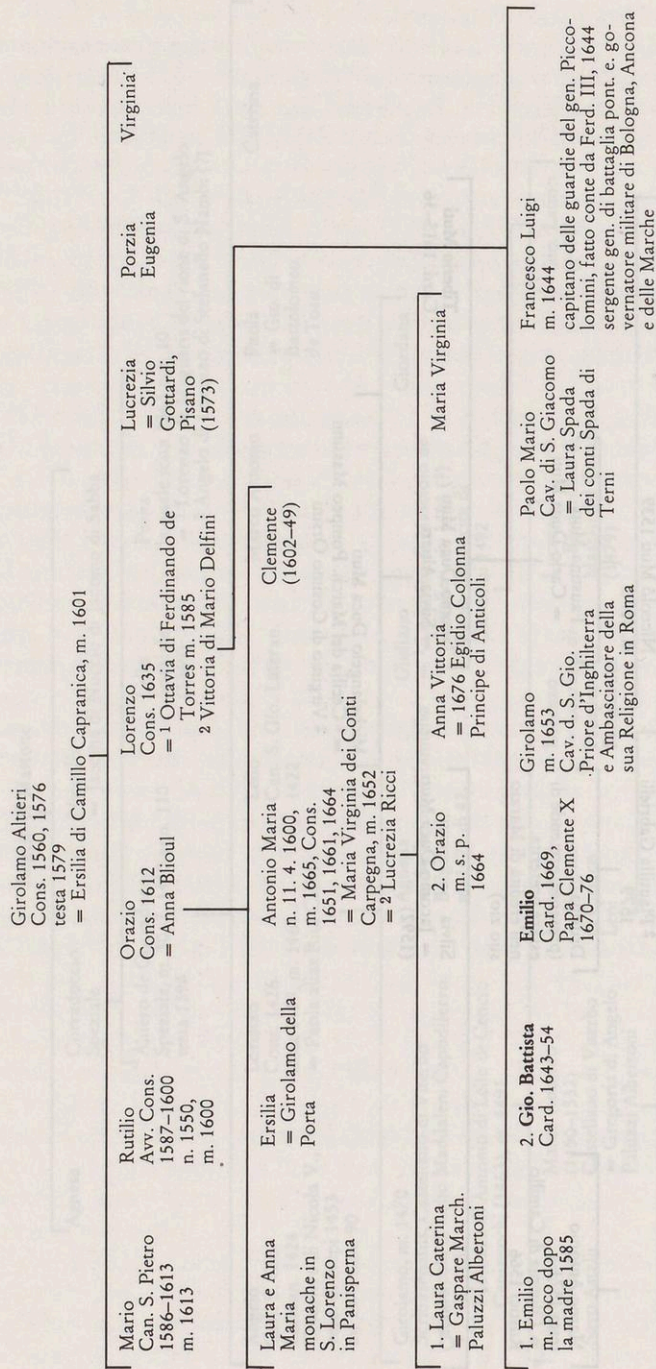
Tafel XXXVII.: Zur Familiengeschichte der Pamfili vgl. Lucarelli (Anm. 8) 307–11. – Die folgenden Generationen in G. Moroni, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica*, 51, Venezia 1845, 83.

Tafel XL.: Ergänzt durch die biogr. Notizen des Bischofs Scipione Santacroce, ed. in: *Anna Esposito*, *Per una storia della famiglia Santacroce nel Quattrocento: il problema delle fonti*, in: *ASRom* 105 (1982), 203–216, 214 ff. Nach diesem war die Frau Ascanio Caffarellis mit Namen Agnola die Tochter des Honofrio, nach Magalotti aber die Tochter Fabios mit Namen Giulia.

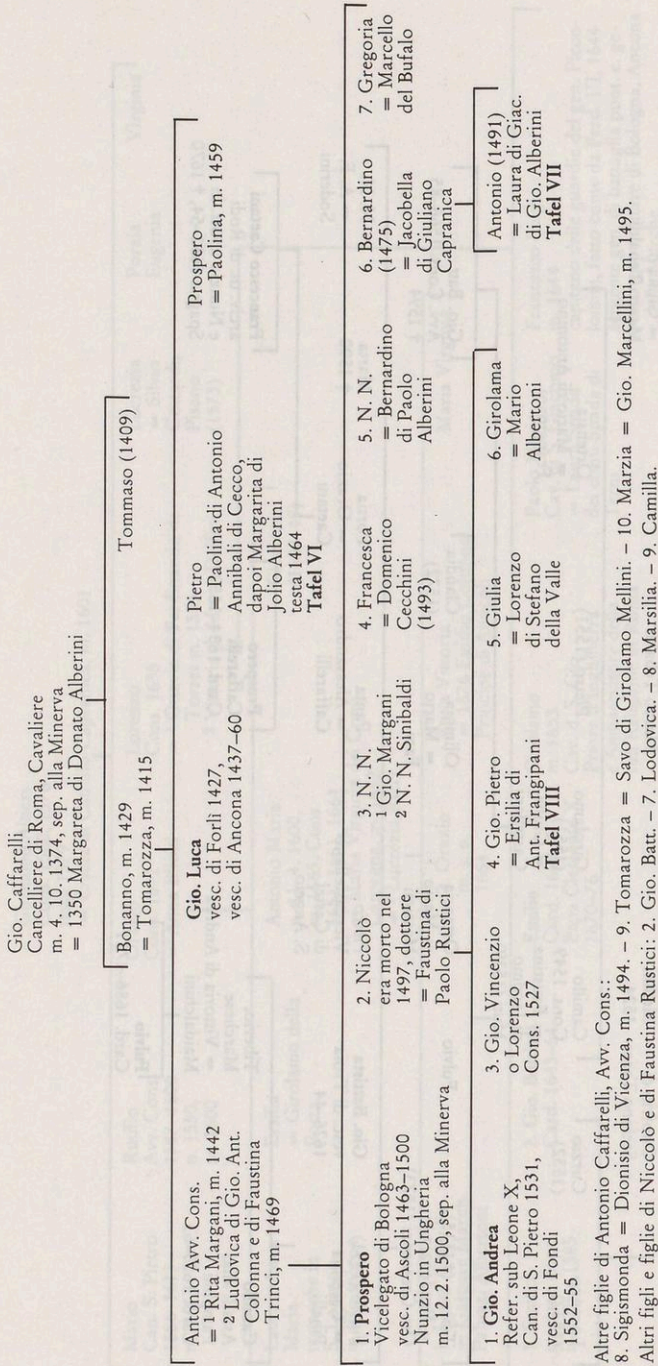
Zitierweise:

Cesare Magalotti, *Arbori di Famiglie Romane, I–II* (BAV, Mss. Chigiani G VI 164–165) = I, II.

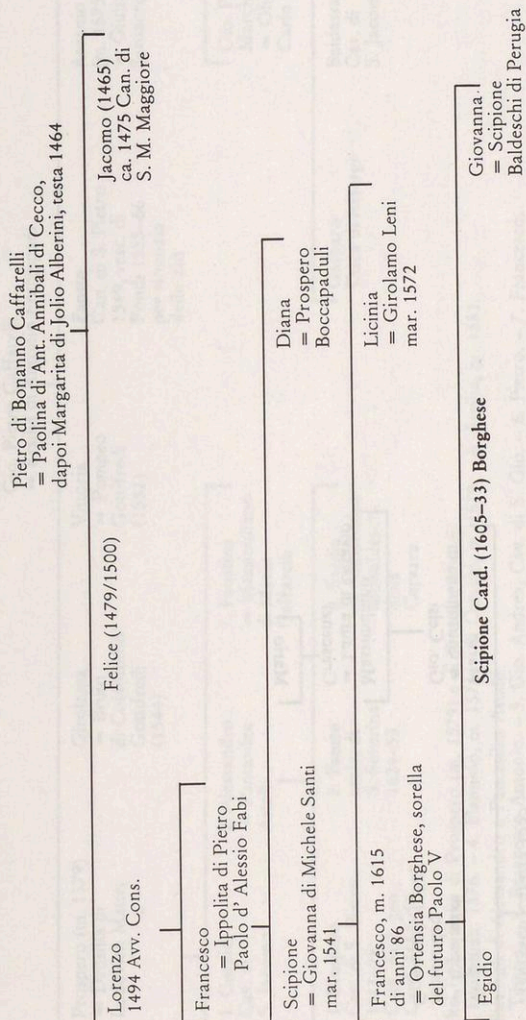
Tafel I: **Altieri 1.** (I fol. 1-2)

Tafel III: **Altieri** 3. (I fol. 1-2)

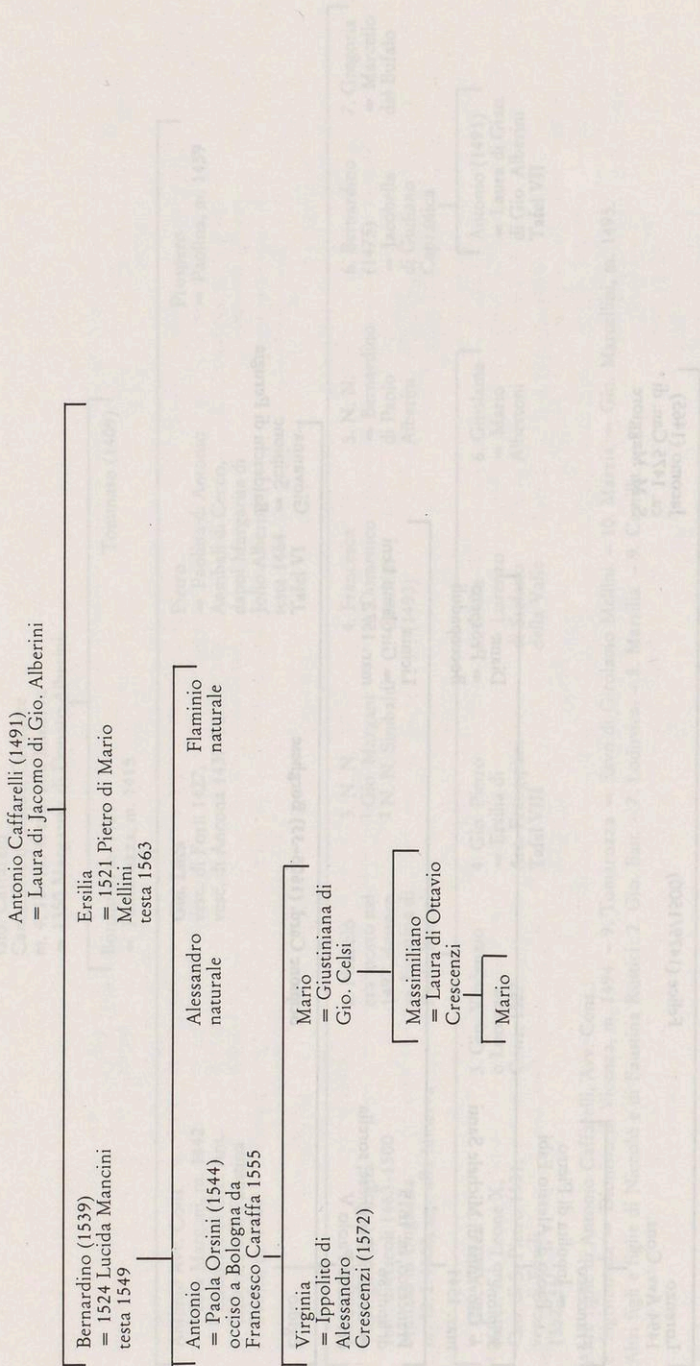
Tafel V: Caffarelli 1. (II fol. 42)



Tafel VI: Caffarelli 2. (II fol. 42)

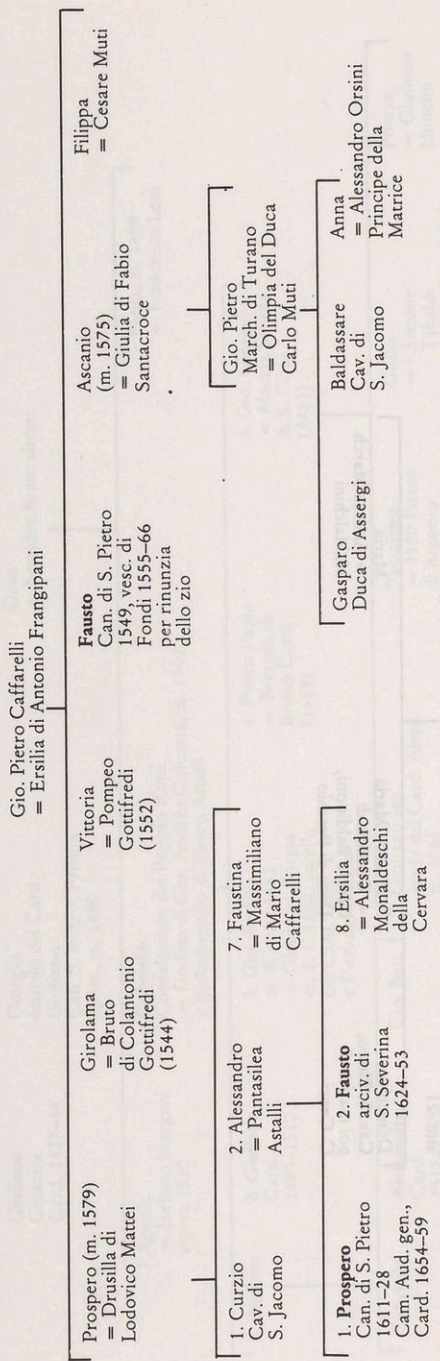


Tafel VII: Caffarelli 3. (II fol. 42)



Tafel VIII: Caffarelli 5 (II fol. 43)

Tafel VIII: Caffarelli 4. (II fol. 42)



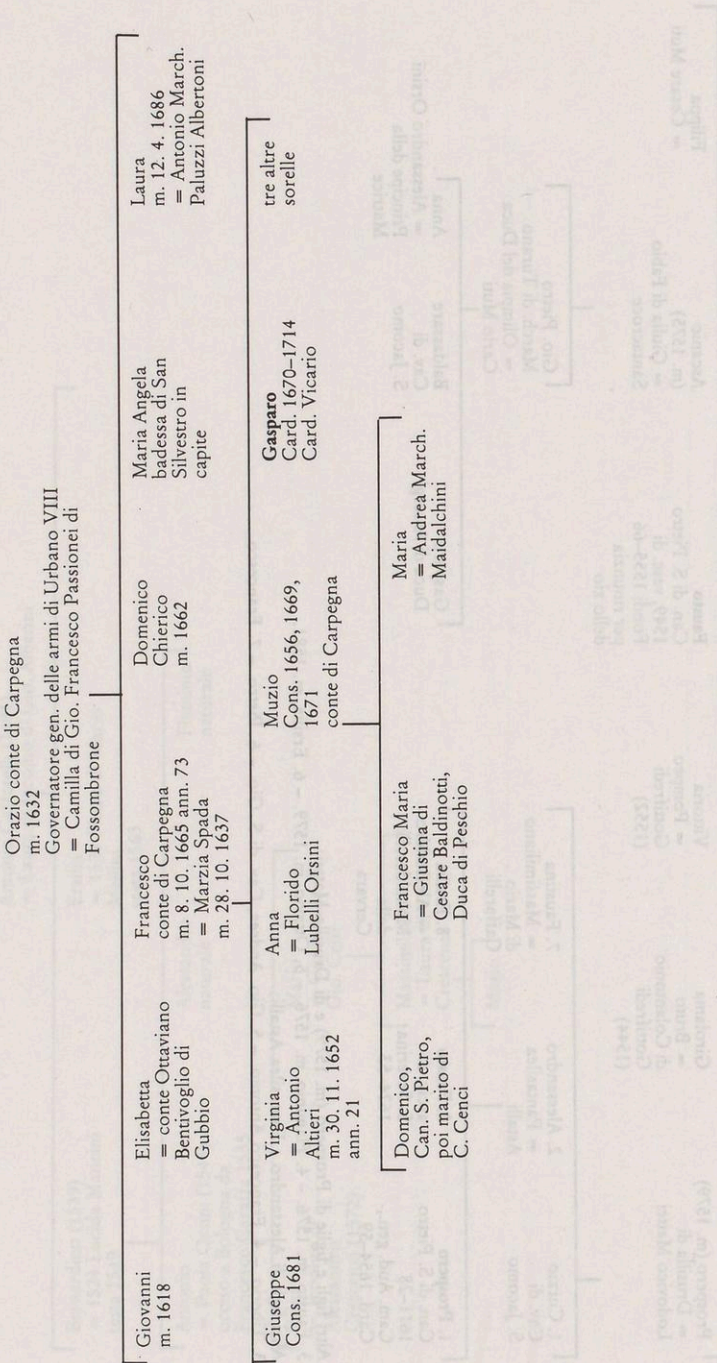
Altri figli e figlie di Prospero (m. 1579) e di Drusilla Mattei:

3. Fausto, m. 1576. - 4. Flaminio, m. 1576. - 5. Ottavio, m. 1579. - 6. Ersilia, m. 1581.

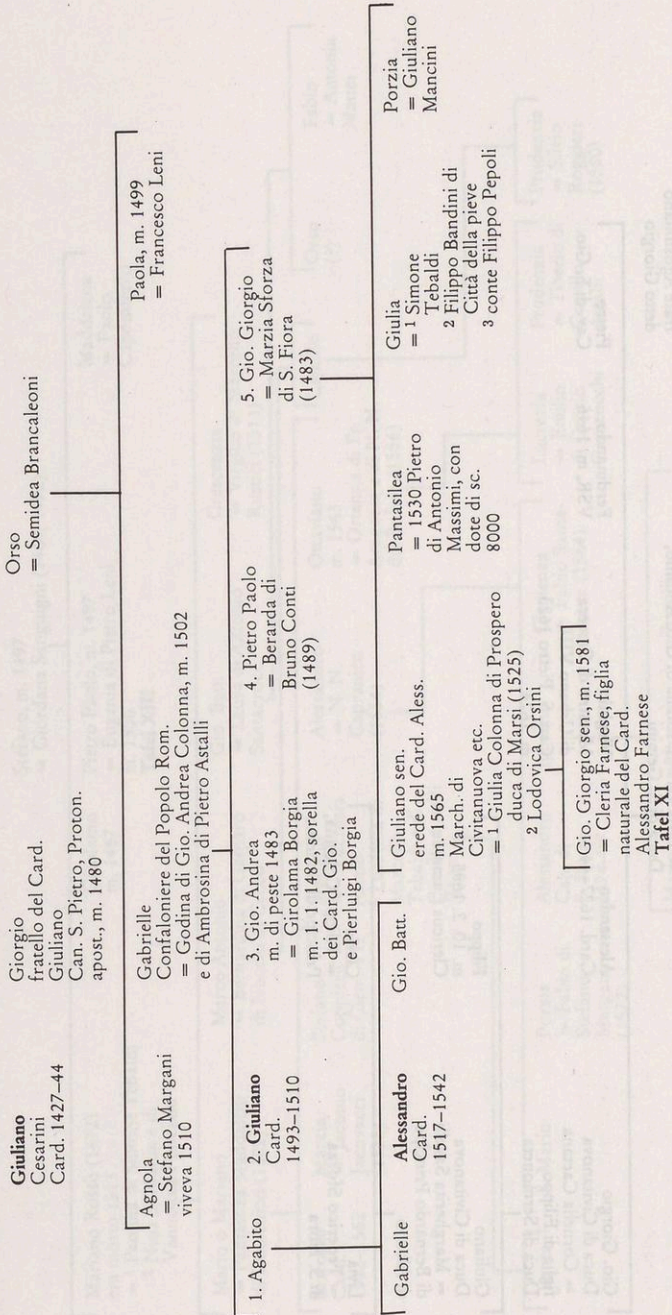
Altri figli di Alessandro e Pantasilea Astalli:

3. Tibertio. - 4. Francesco Antonio. - 5. Gio. Andrea, Cav. di S. Gio. - 6. Pietro. - 7. Francesco.

Tafel IX: di Carpegna. (Litta, fasc. di Carpegna, tav. III)

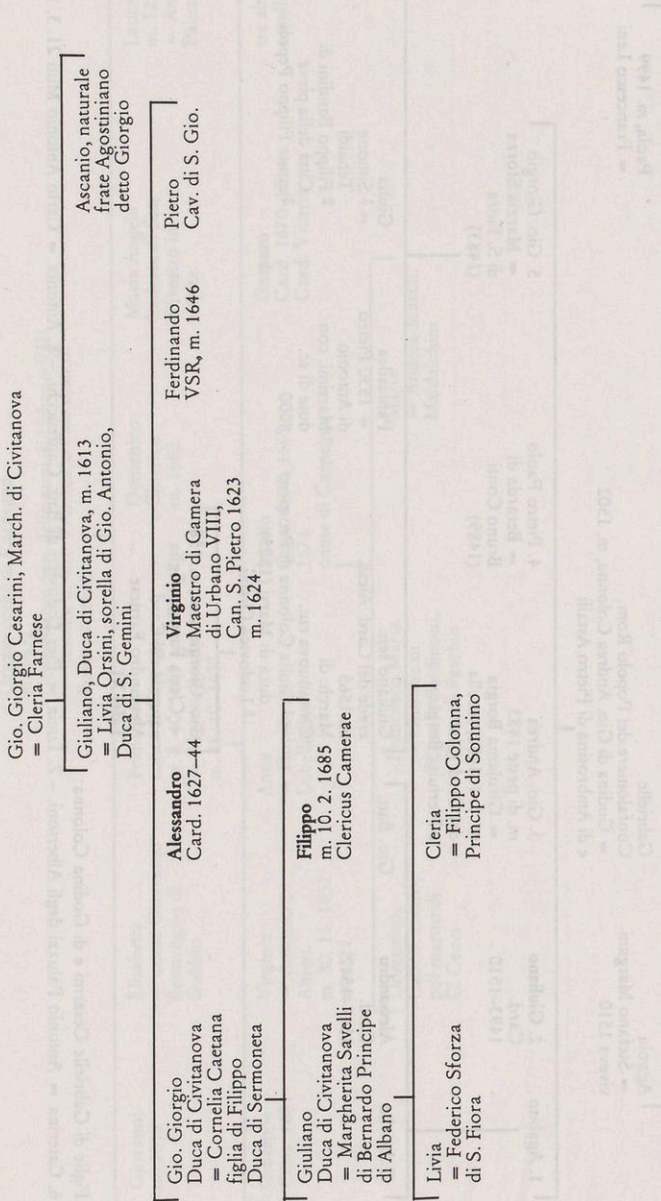


Tafel X: **Cesarini 1.** (II fol. 66)

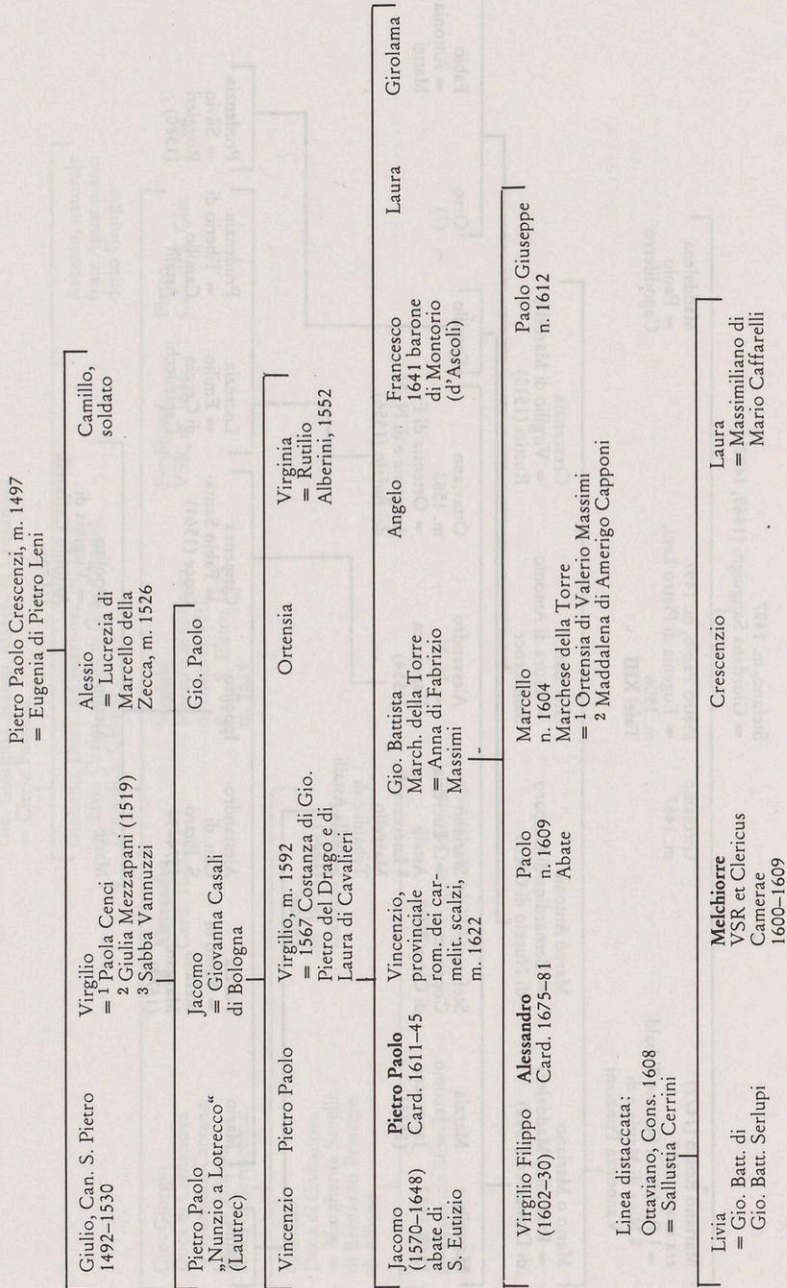


Figlie di Gabrielle Cesarini e di Godina Colonna:
6. Caterina = Antonio Paluzzi degli Albertoni. - 7. Lucia = Pier Lodovico di Batt. Capizucchi. - 8. Antonia = Carlo Antonio Muti 21. 3. 1486, m. 1506.

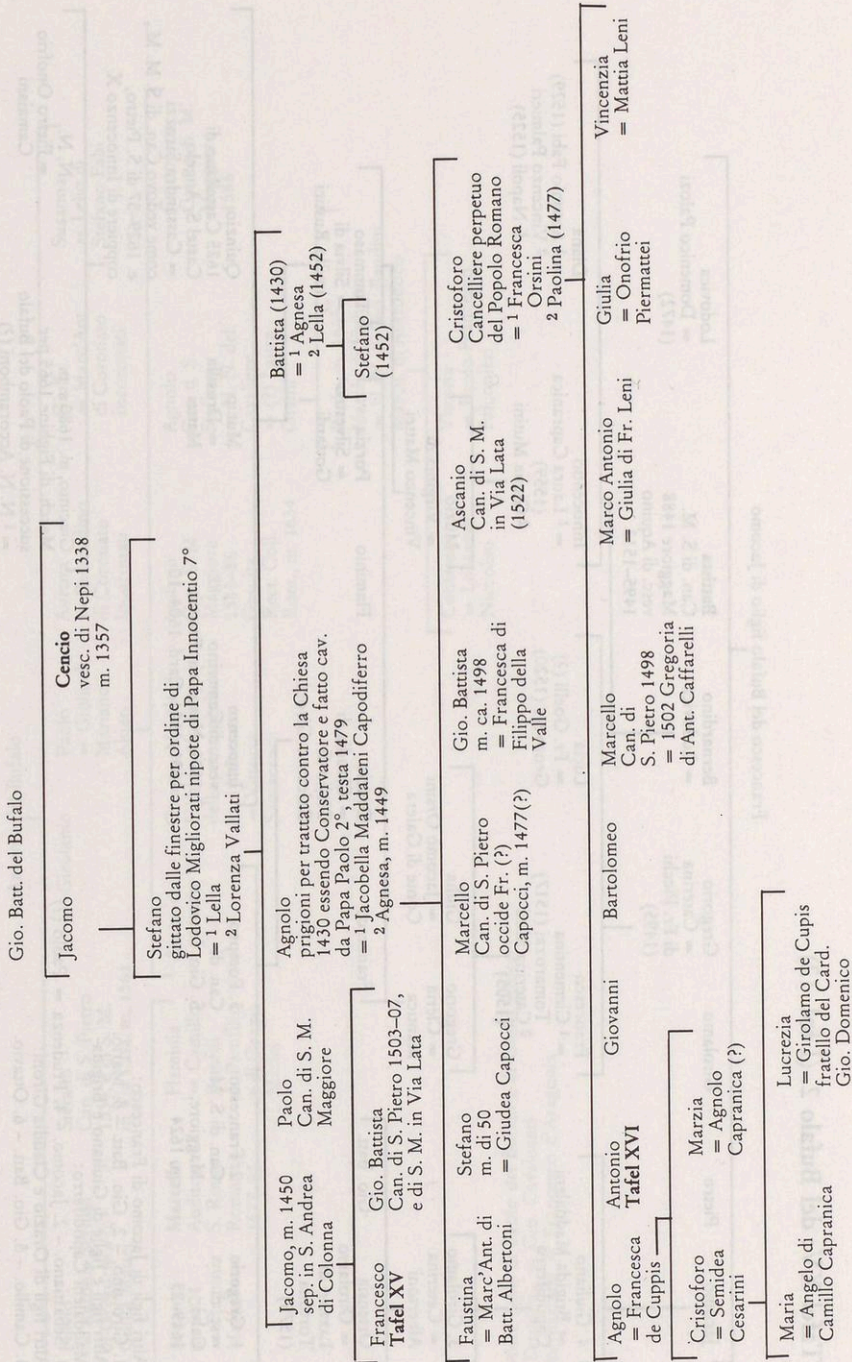
Tafel XI: **Cesarini 2** (II fol. 66)



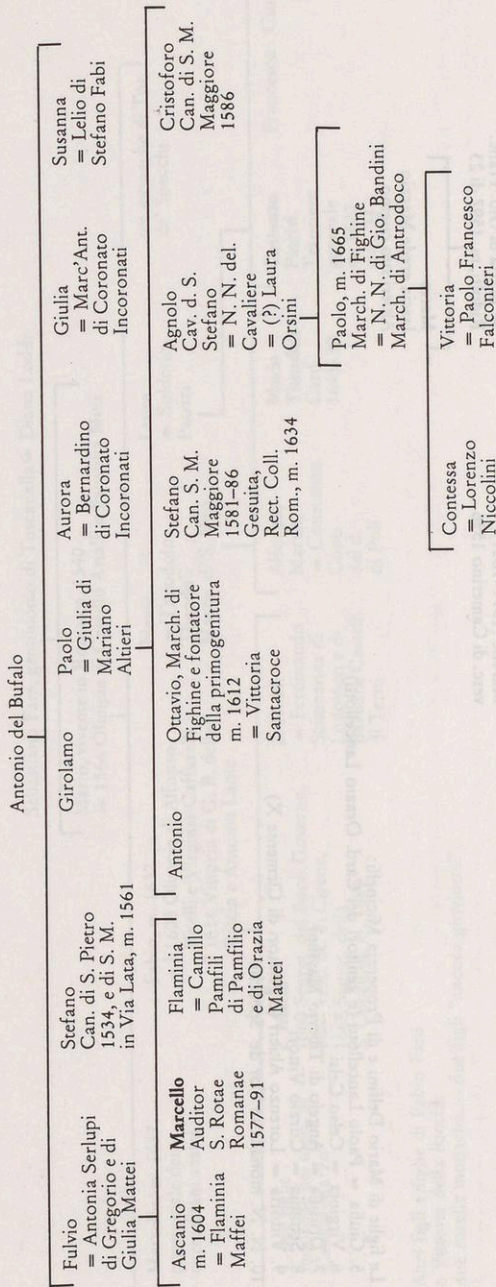
Tafel XIII: Crescenzi 2 (I fol. 70)



Tafel XIV: del Bufalo 1. (I fol. 12)

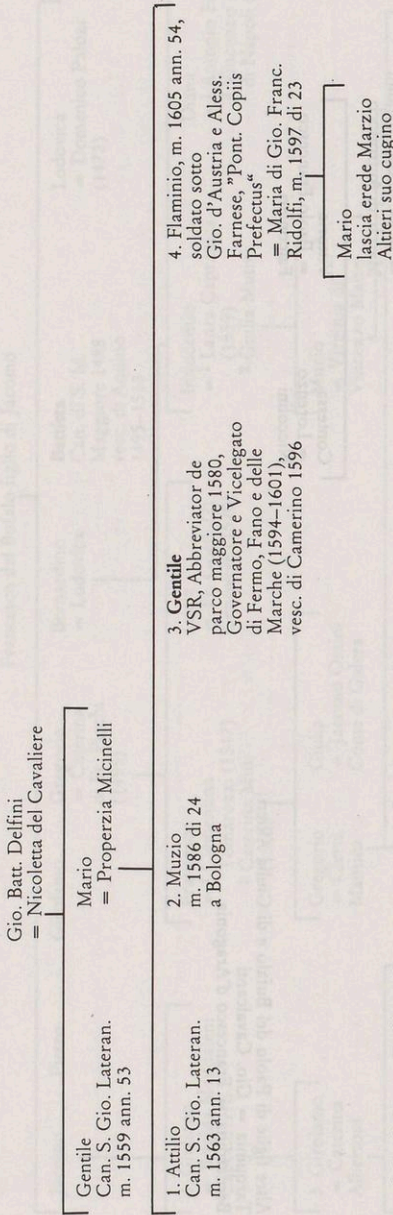


Tafel XVI: del Bufalo 3. (I fol. 12)



Altre figlie di Paolo del Bufalo e di Giulia Altieri:
 Tarquinia = Gio. Cavalcanti
 Bernardina = Francesco d'Aragonia

Tafel XVII: Delfini. (I fol. 71 s.)



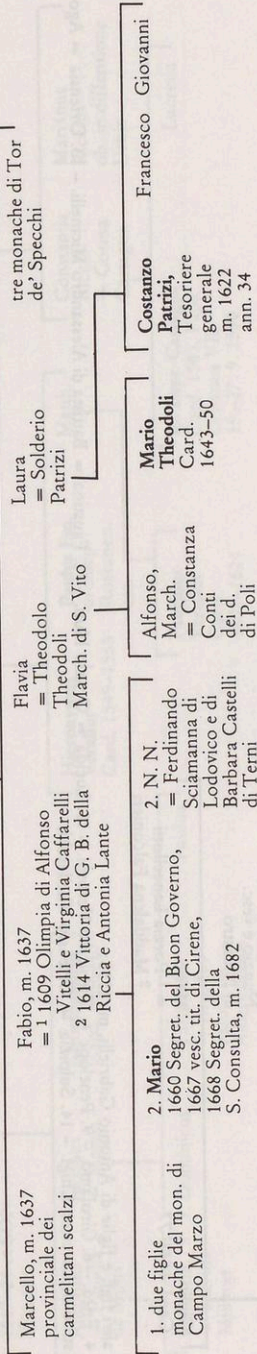
Le figlie di Mario Delfini e di Properzia Micinelli:

5. Giulia = Paolo Lancellotti (e genitori del Card. Orazio Lancellotti)
6. Virginia = Celso Celsi
7. Drusilla = Angelo di Tiberio Massimi
8. Settimia = Curzio Vittori
9. Vittoria = Lorenzo Altieri (e genitori di Clemente X)
10. N. N. monaca in Tor de' Specchi.

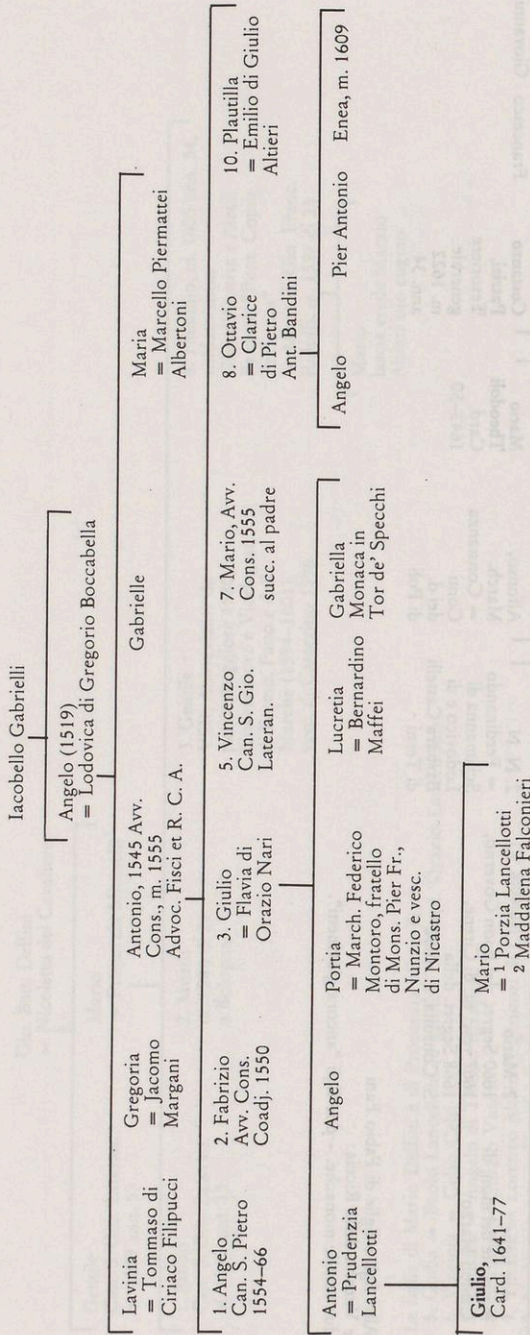
Tafel XVIII: Fani (Theodoli/Patrizi) (I fol. 8)

Sebastiano Fani, gentiluomo di Toscanella = Diana Loddi

Mario, vivente in Roma ca. 1540
= 1566 Olimpia di Camillo Astalli e Faustina Muti



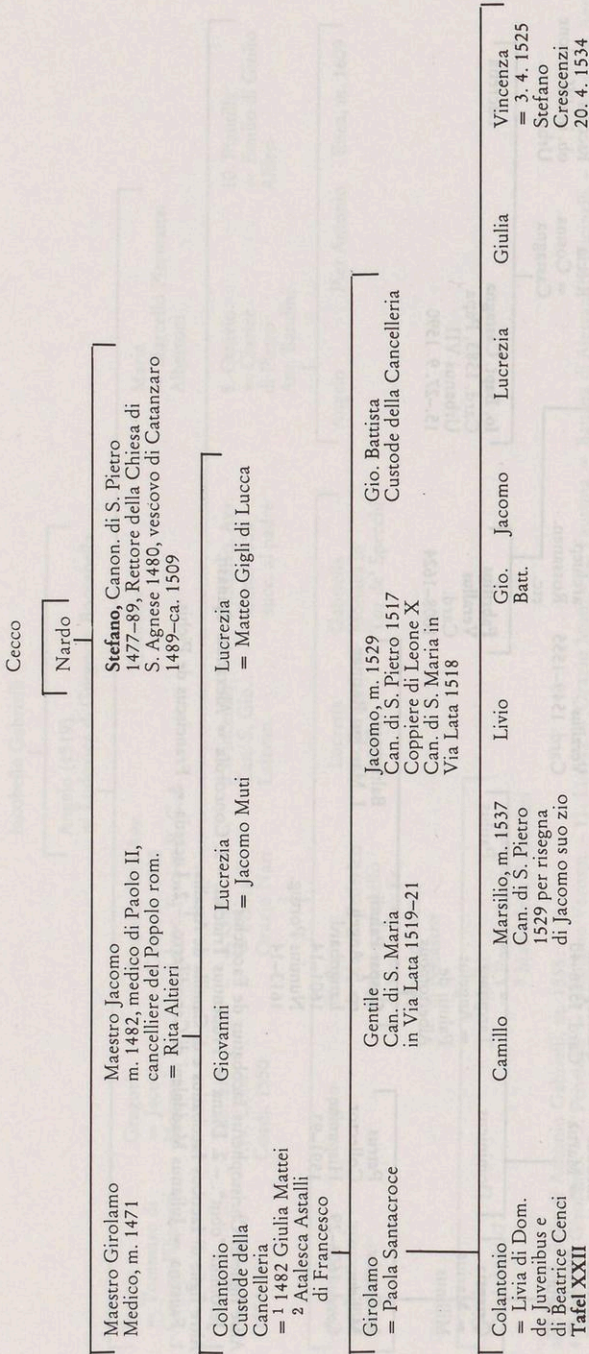
Altri figli e figlie di Fabio Fani e Vittoria della Riccia: — due figli "ancora giovinetti".

Tafel XIX: **Gabrielli.** (II fol. 101 s.)

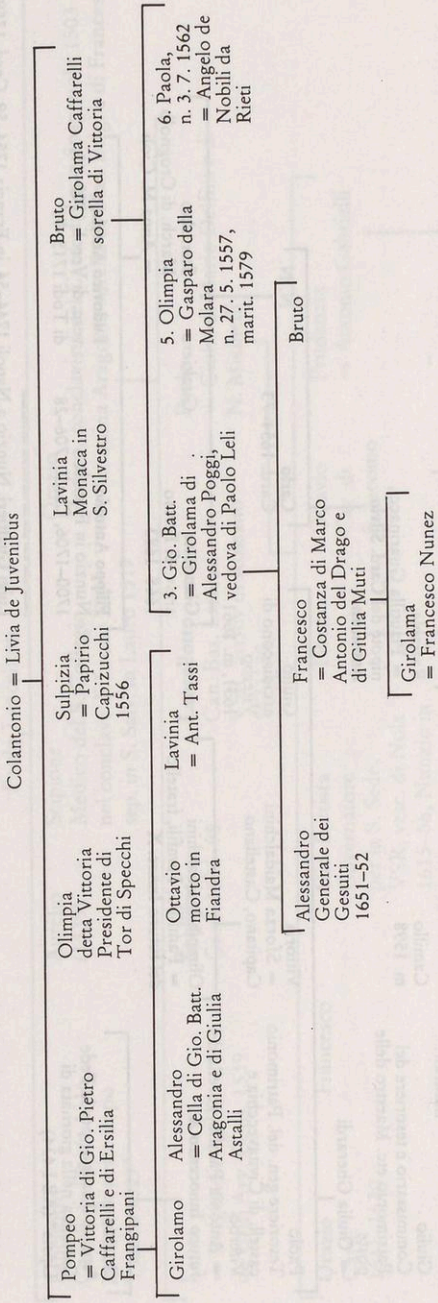
altri figli e figlie di Antonio Gabrielli, m. 1555:

4. Enea. - 6. Girolamo. - 9. Penelope = Girolamo Verospi. - 11. Lucida = Orazio Muti. - 12. Faustina = Battista di Alessandro Micinelli. - 13. Ortensia = Agostino di Lorenzo Chigi. - 14. Sulpizia = Ortensio Vitelleschi.

Tafel XXI: Gottifredi 1. (I fol. 83)

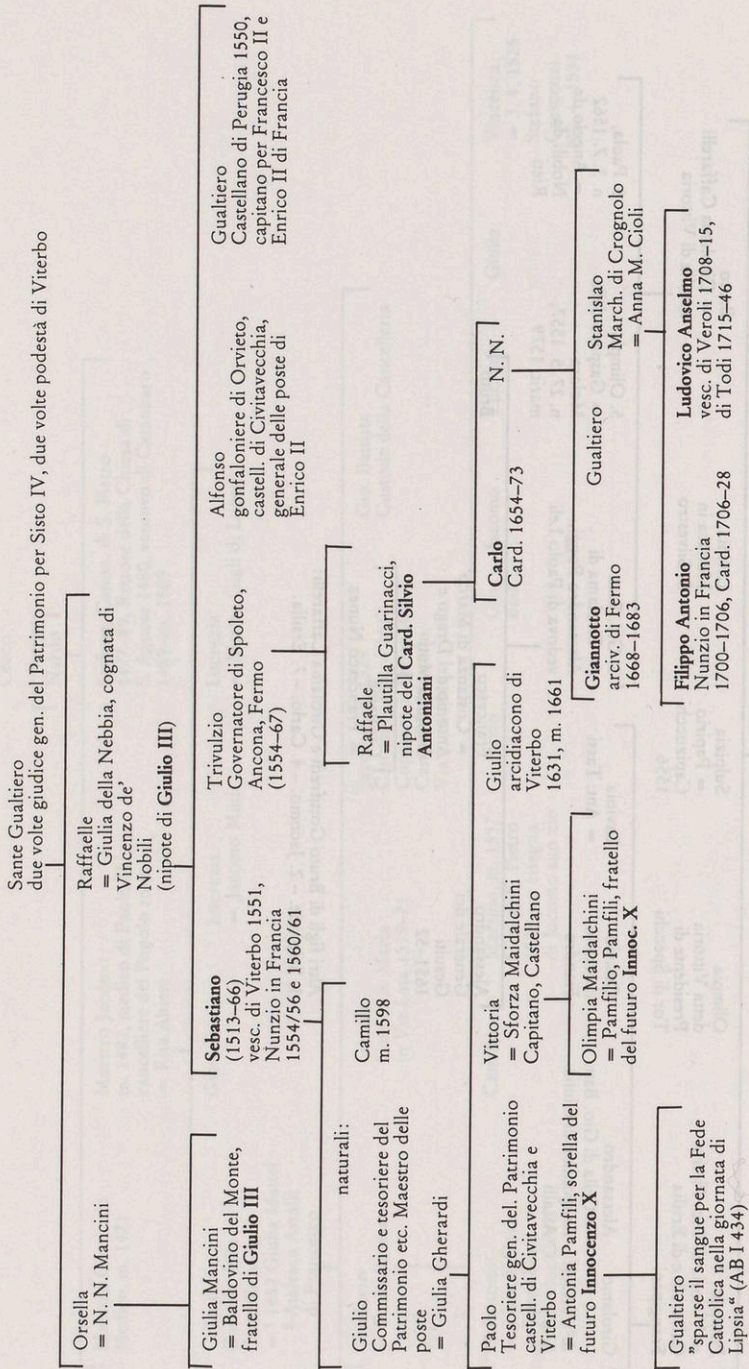


Tafel XXII: Gottifredi 2. (I fol. 83)



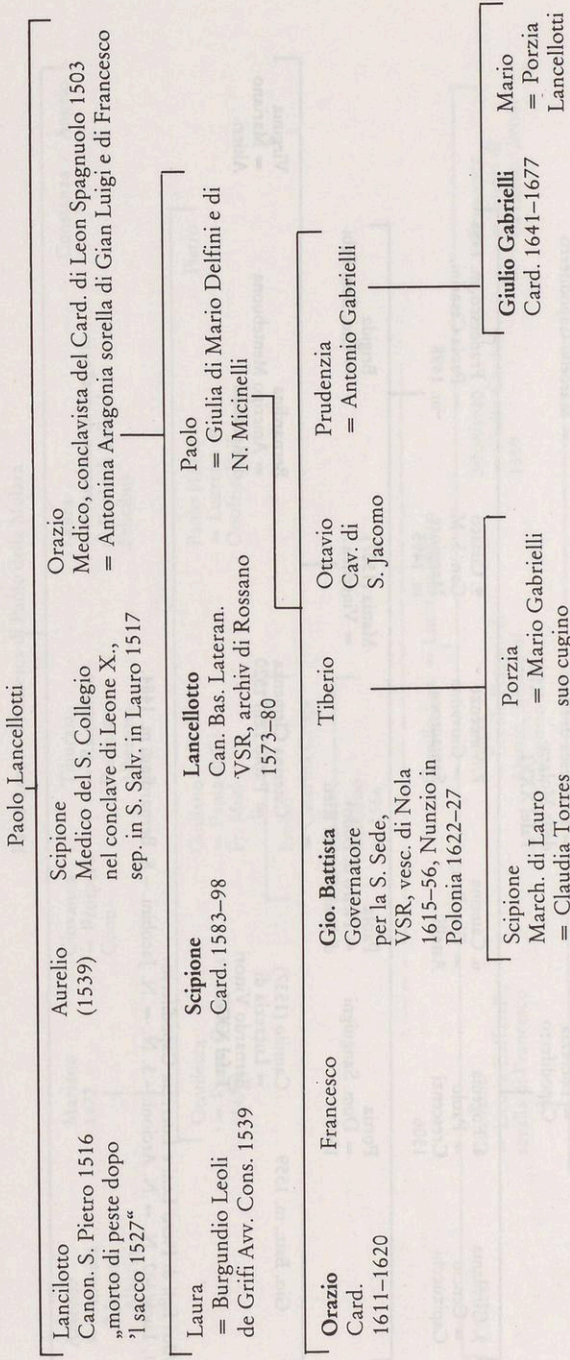
Altri figli di Bruto Gottifredi e Girolama Caffarelli:
 1. Scipione. - 2. Giacomo. - 4. Carlo. - 7. Ersilia.

Tafel XXIII: Gualtieri (I fol. 162)

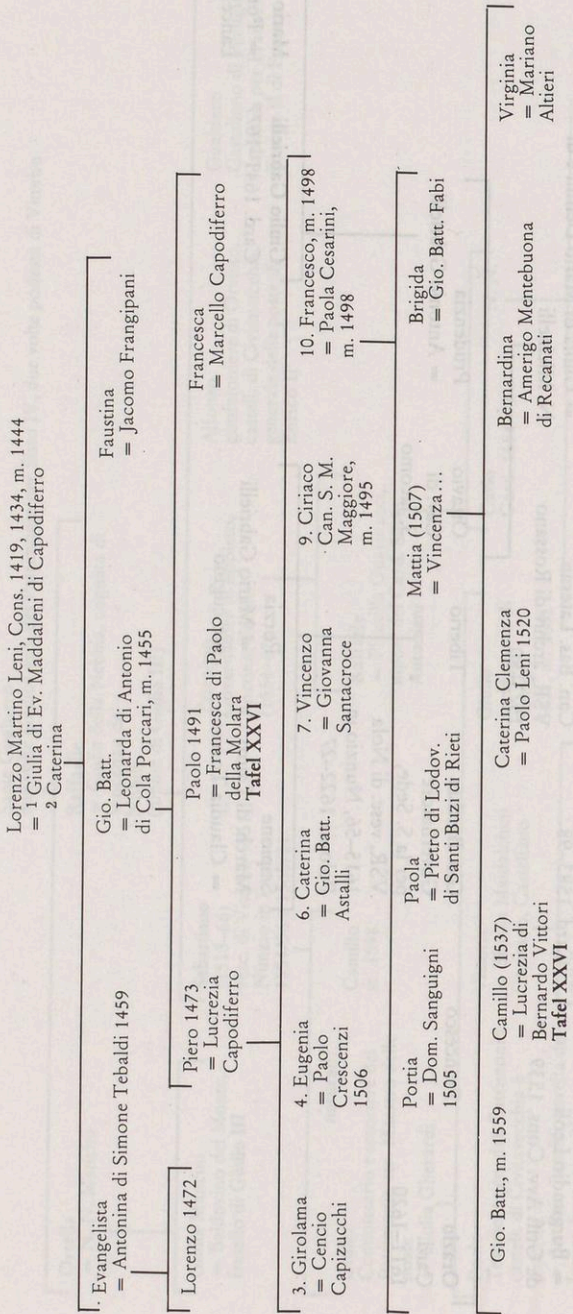


Altri figli: e figlie di Raffaele e di Giulia della Nebbia:
Sulpizio e Felice e sei figlie.

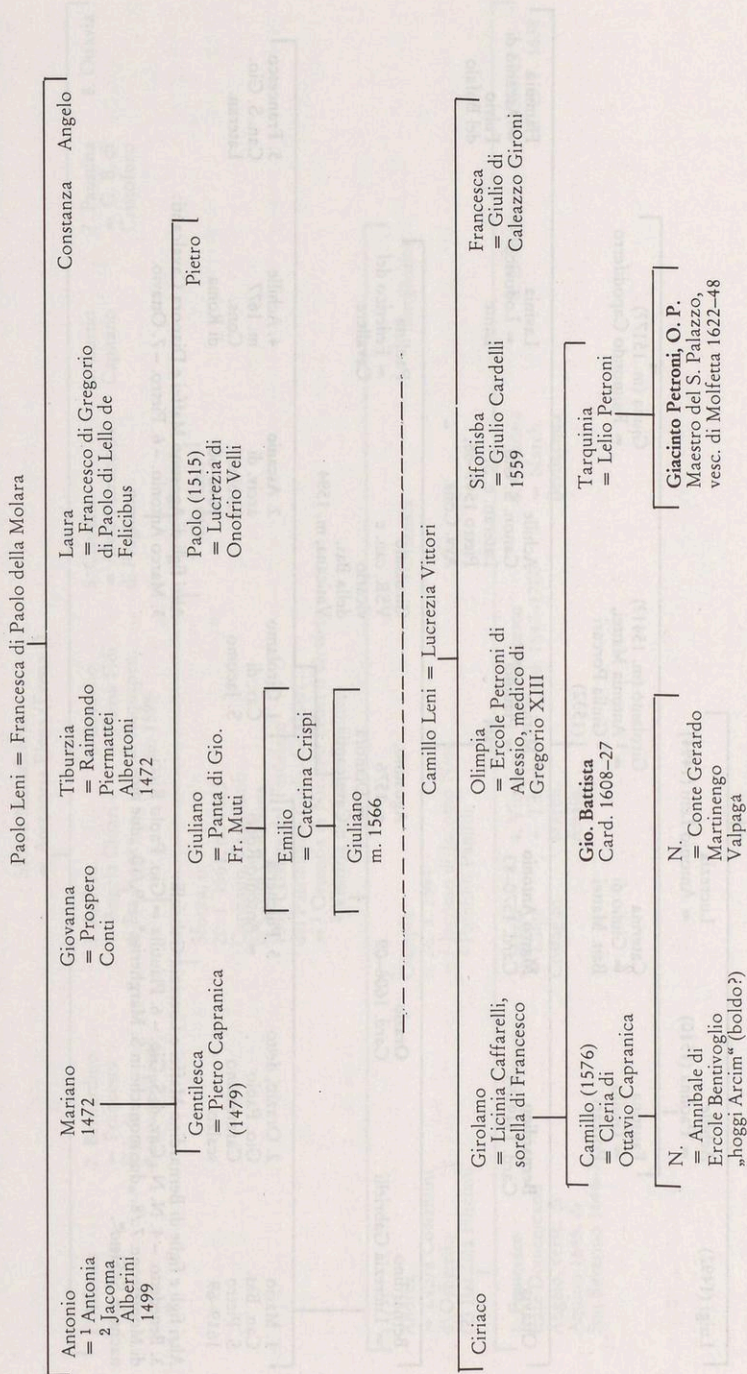
Tafel XXIV: Lancellotti (II fol. 120)



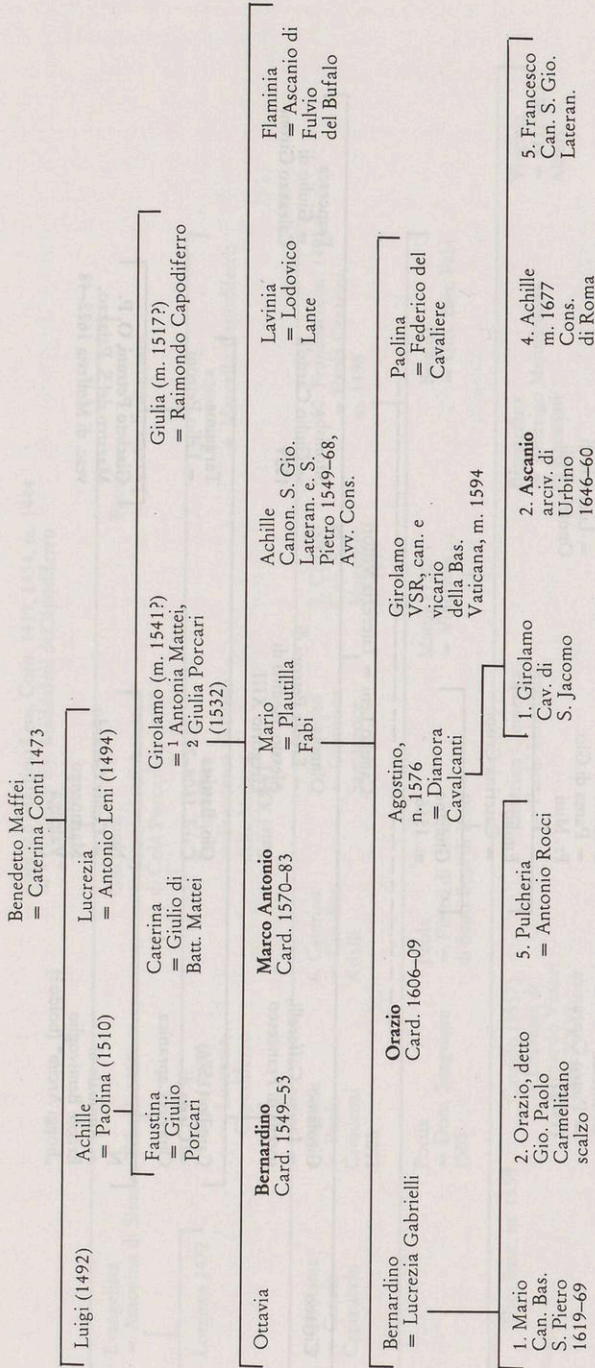
Tafel XXV: Leni 1. (I fol. 90)



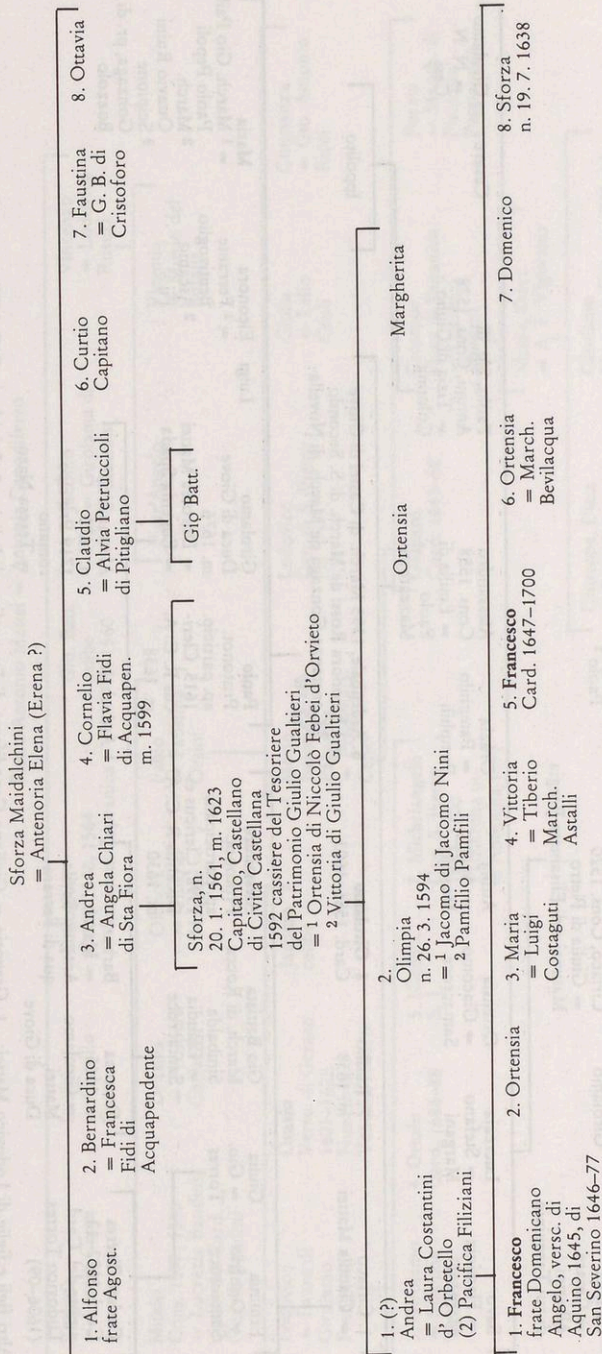
Tafel XXXVI: Leni 2. (I fol. 90)



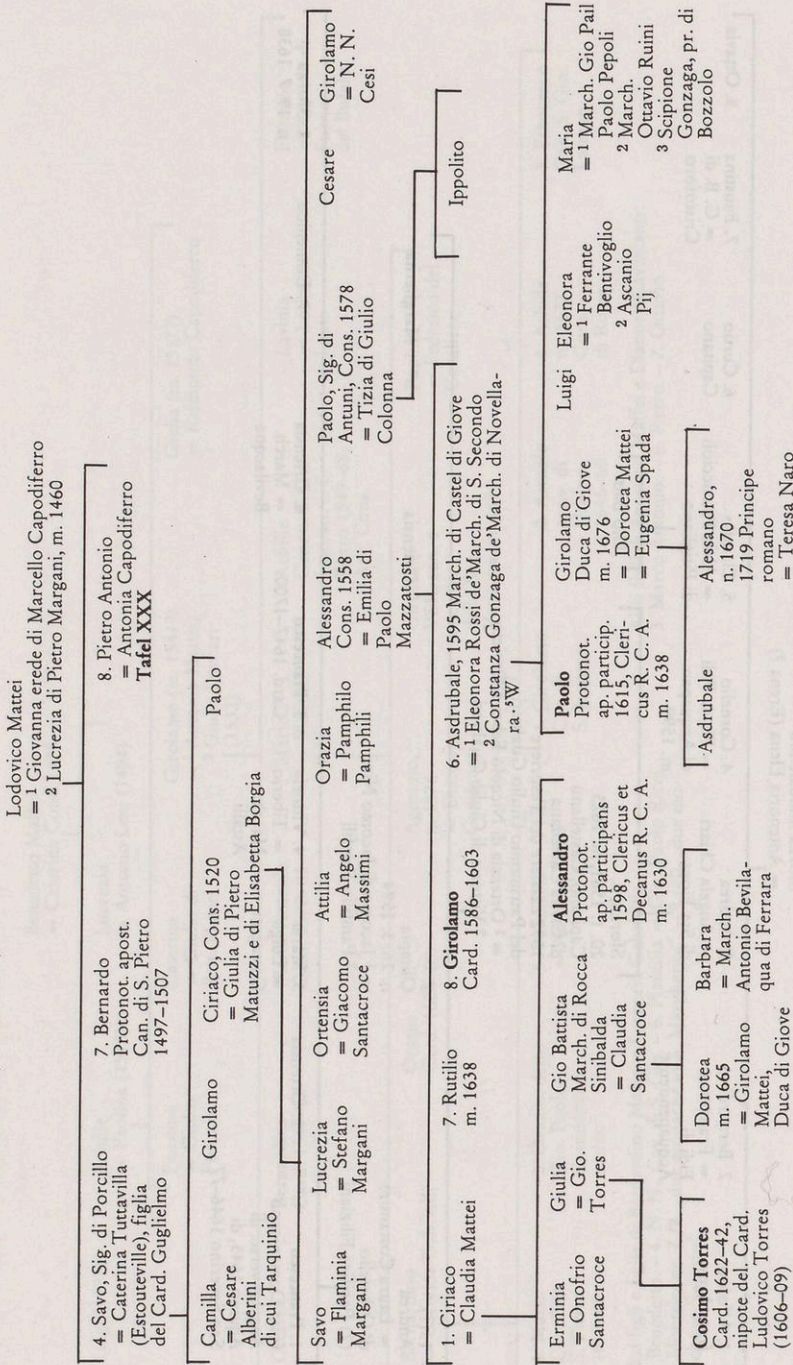
Tafel XXVII: Maffei. (II fol. 134)



Tafel XXVIII: Maidalchini (II fol. 138)



Tafel XXIX: Mattei 1. (I fol. 105)



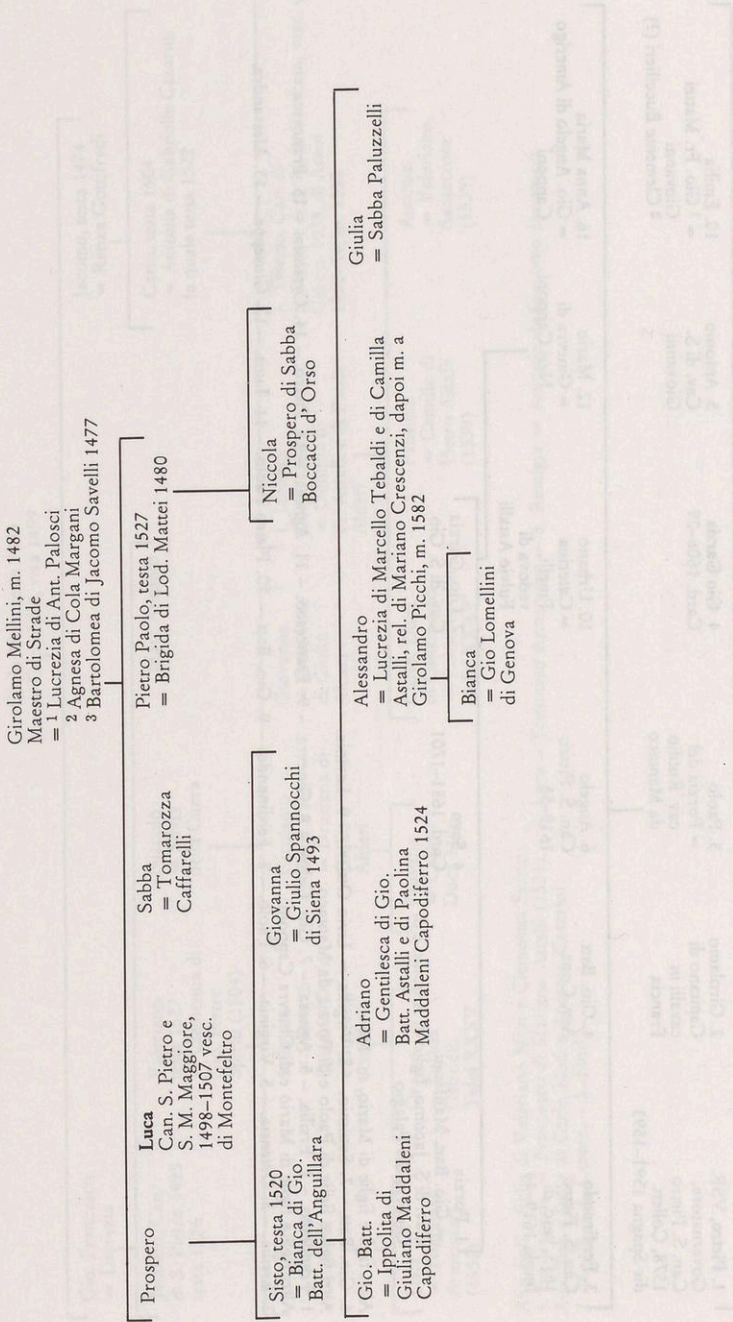
Altri figli e figlie di Lodovico Mattei: 1. Gregoria = Giuliano Capodiferro di Evangelista di Lelio. - 2. Brigida = P. P. Millino. - 3. Giovanna = Bernardino della Zecca. - 5. Sigismunda. - 6. Domenico (Pacificca sua figlia moglie di Marc'Antonio detto Vasco Consciari). - 9. Aurelia = Antonio Rustici. Altri figli e figlie di Alessandro e di Emilia Mazzatosti: 2. Orizia. - 3. Giulia. - 4. Lelio. - 5. Tiberio.

Tafel XXXI: Mellini 1. (I fol. 107)

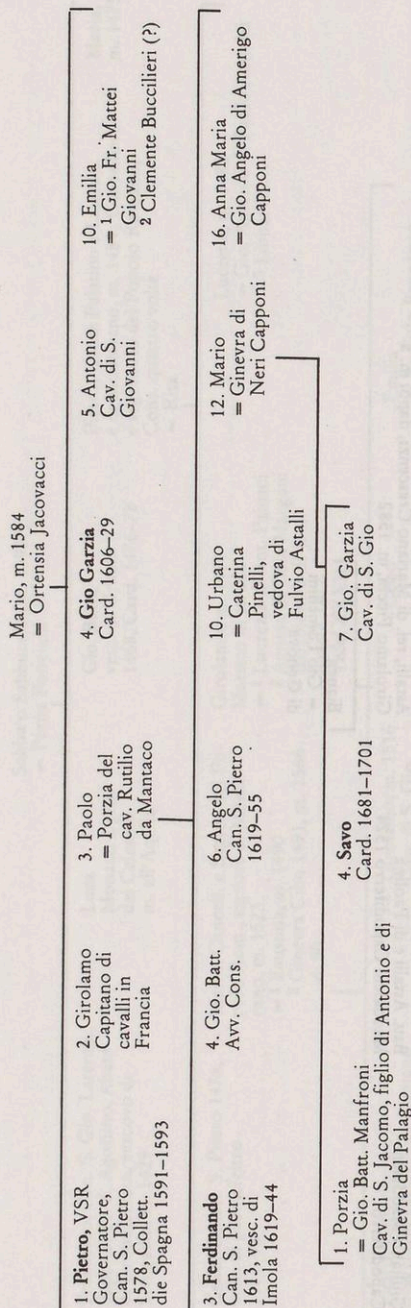
Francesco, Can. S. Gio. Lateran., dapo di Fr. S. Agostino, Abate di Grottaferrata vescovo di Senigallia, m. 1429	Luca Monaco e gen. dei Celestini m. all'Aquila	Gio. Batt. , vesc. di Urbino 1468, Card. 1476-78	Pietro, Conte Palatino e Lateran. e di Monterano, m. 1484; Cancelliere e segretario del Popolo Romano, Cons. quattro volte = Rita	Maria, m. 1475
Celso , Canon. S. Pietro 1476, vesc. di Montefeltro 1484-98	Mario, Cancell. e Segret. del Po- polo Rom., signore di Monte- rano, m. 1523 = 1 Faustina, m. 1490 2 Ginevra Cibo 1491, m. 1566 di 90	Girolamo, m. 1482 Maestro di strada = 1 Lucrezia di Ant. Palosci 3 Agnesa di Cola Margani Savelli 1477 Tafel XXXII	Lucrezia, m. 1482 = Gio. Antonio di Paolo Amodè 2 Lionardo...	
Pietro, Cancelliere e Segretario del Popolo Romano = 1 Ortensia di Nino della Gattaiola 1516, m. 1521 2 Ersilia di Ant. Caffarelli 1521	Girolamo, m. 1516 Can. di S. Gio. Lateran. 1507. Can. S. Pietro 1515	Celso	Emilia = Angiolo Benedetto di Antonio Pamphili di Gubbio 1482, m. 1494	
Mario, n. 1530 Cancelliere del Popolo Romano = Ortensia di Ant. Jacovacci e di Remigia Muti 1546 m. 1584 Tafel XXXIII				

Altre figlie di Pietro, m. 1484: 1. Antonina. - 2. Brigida, m. 1439. - Imperia

Tafel XXXII: Mellini 2. (I fol. 107)



Tafel XXXIII: Mellini 3. (I fol. 107)



Altri figli e figlie di Mario, m. 1584:

6. **Gio. Batt.** – 7. **Settimio**. – 8. **Virgilia** = Livio Ottieri. – 9. **Lavinia**.

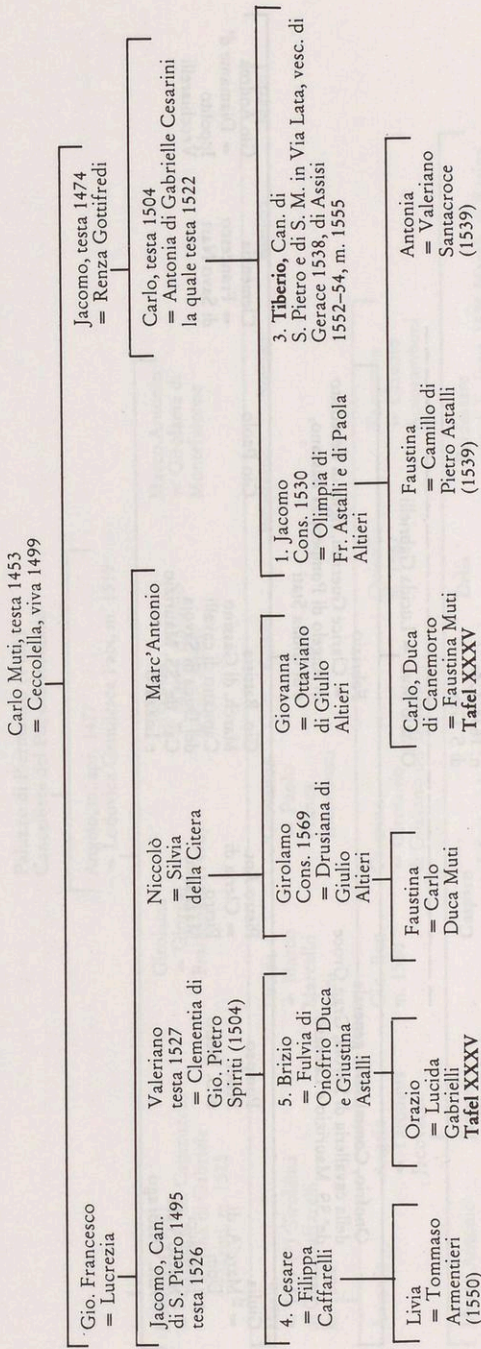
Altri figli e figlie di Paolo e di Porzia da Mantaco:

1. **Francesco**. – 2. **Ersilia**. – 5. **Agnesa**. – 7. **Gio. Celso**. – 8. **Ginevra**. – 9. **Francesco**. – 11. **Agnesa**. – 13. **Pietro**. – 14. **Ortensia**. – 15. **Francesca**.

Altri figli e figlie di Mario e di Ginevra Capponi:

2. **Ersilia**. – 3. **Ortensia**. – 5. **Virginia**. – 6. **Paolo**. – 8. **Ferdinando**. – 9. **Gio. Batt.** – 10. **Pietro Paolo**. – 11. **Luca**. – 12. **Giuseppe**. – 13. **Alessandra**.

Tafel XXXIV: Muti 1. (I fol. 111)



Altri figli e figlie di Valeriano Muti e Clementia Spiriti:

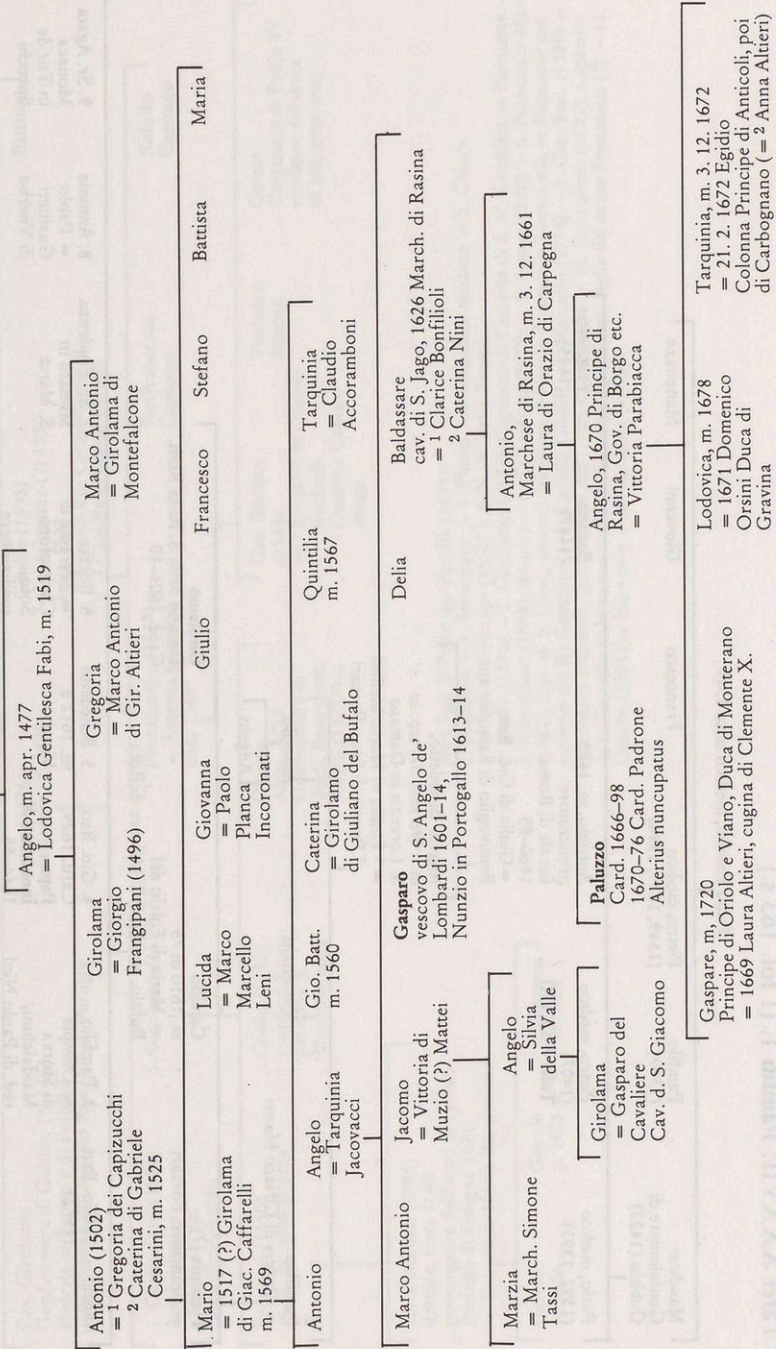
1. Sigismonda = Francesco di Mariano Astalli (1521). - 2. Livia - Tommaso Armentieri. - 3. Remigia = Antonio di Giacomo Jacovacci.
2. Muzio. - 4. Cesare. - 5. Emilia.

Tafel XXXV: Muti 2. (I fol. 111)

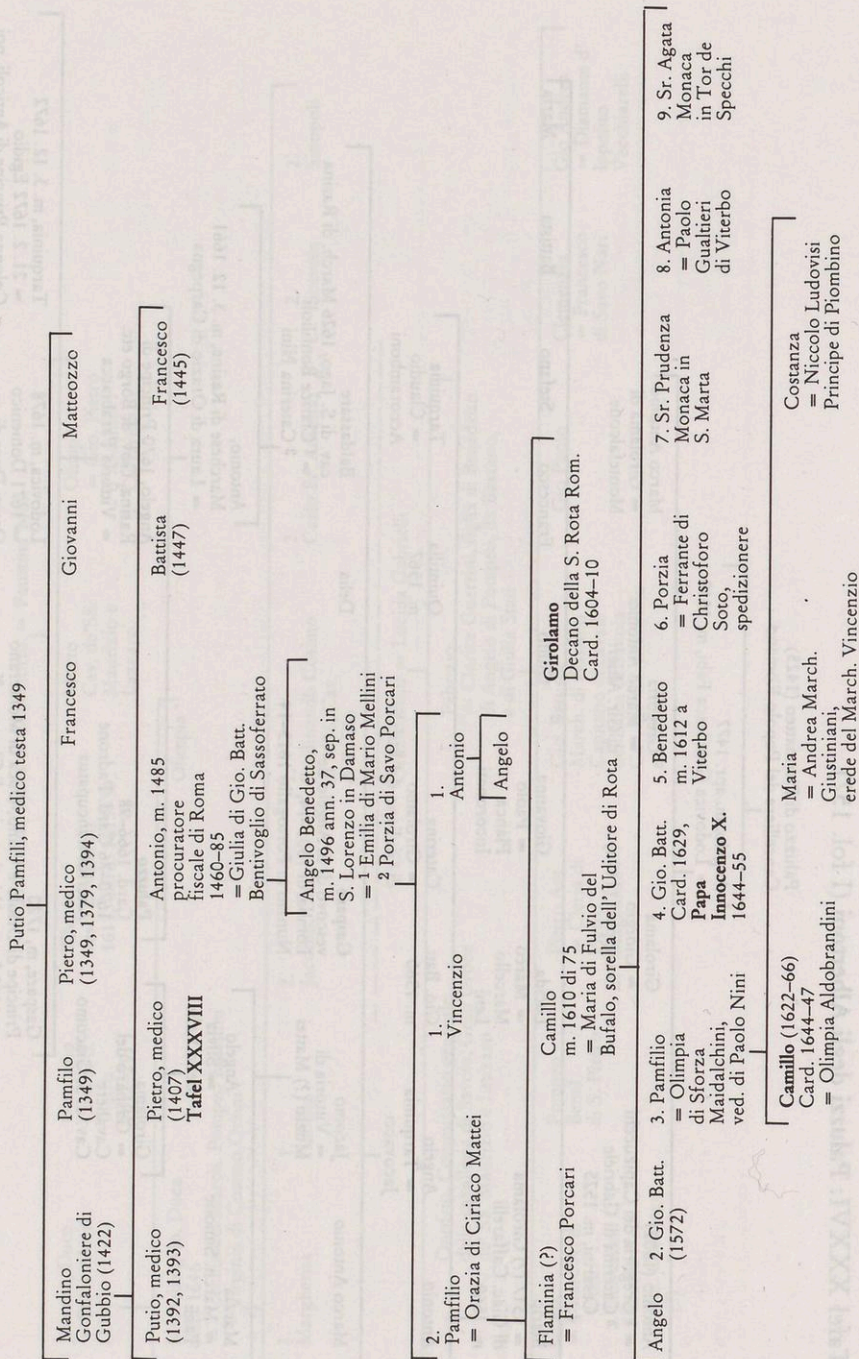
Carlo Muti, Duca di Canemorto = Faustina Muti	
Jacomo, Duca. = Silvia Altieri (1582)	<p>Tiberio vesc. di Viterbo 1611, Card. 1615-36</p> <p>Olimpia = Gio. Pietro d'Ascanio Caffarelli</p>
Michelangelo, Duca testa 1646 = 1 Cecilia del March. Pompeo Massimi 2 Virginia di Cosimo Orsini	Olimpia
1. Margherita	1. Isabella
	2. Giacomo, Duca
	2. Ferdinando Cosimo n. 1638, Cav. di S. Gio
	2. Carlo Fr. Antonio
	2. Scevola
	2. Sinopoli
----- Orazio Muti = Lucida Gabrielli	
Onofrio, Commissario generale della cavalleria di Savoia, Gran Groce de' SS. Maurizio e Lazzaro	Fabrizio = Clarice Guerrini, figlia di Benedetto di Angelo di Pompeo, da Bassano, e di Giulia Stati
Giulia = 1 Marc'A. di Dom. Jacovacci 2 Muzio Velli 3 Ant. Ossorago (?)	<p>Pompeo Benef. di S. Pietro</p> <p>Pietro Ant. = Cleria di Pietro Mazzarini</p> <p>Gio. Battista March. di Gassino Capitano di cavalli del Duca di Savoia Cav. de' SS. Maurizio e Lazzaro</p> <p>Gio Paolo</p> <p>Clemenzia = Francesco di Savo Nari</p> <p>Gio Andrea = Diamante d' Ippolito Vecchiarelli</p>

Tafel XXXVI: Paluzzi degli Albertoni (I fol. 157)

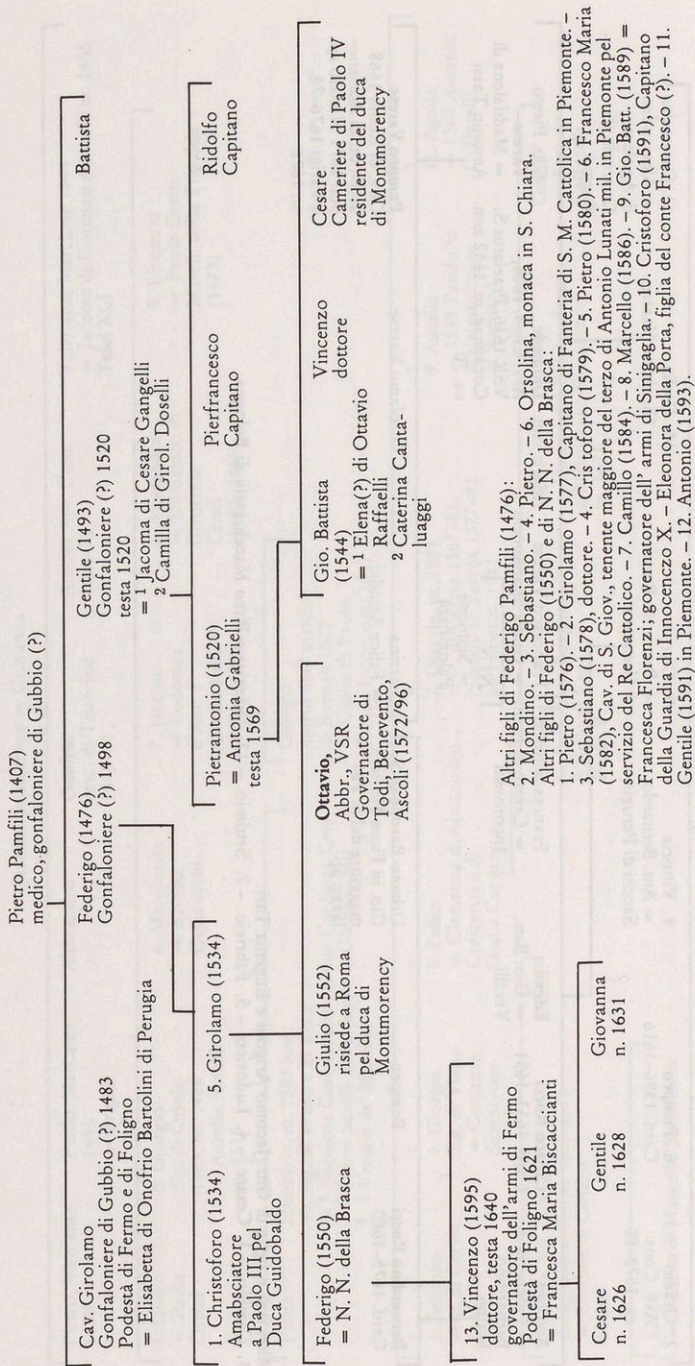
Palazzo di Piermatteo (1425)
Cancelliere del Popolo Romano



Tafel XXXVII: Pamfilii 1. (I fol. 163 s.)

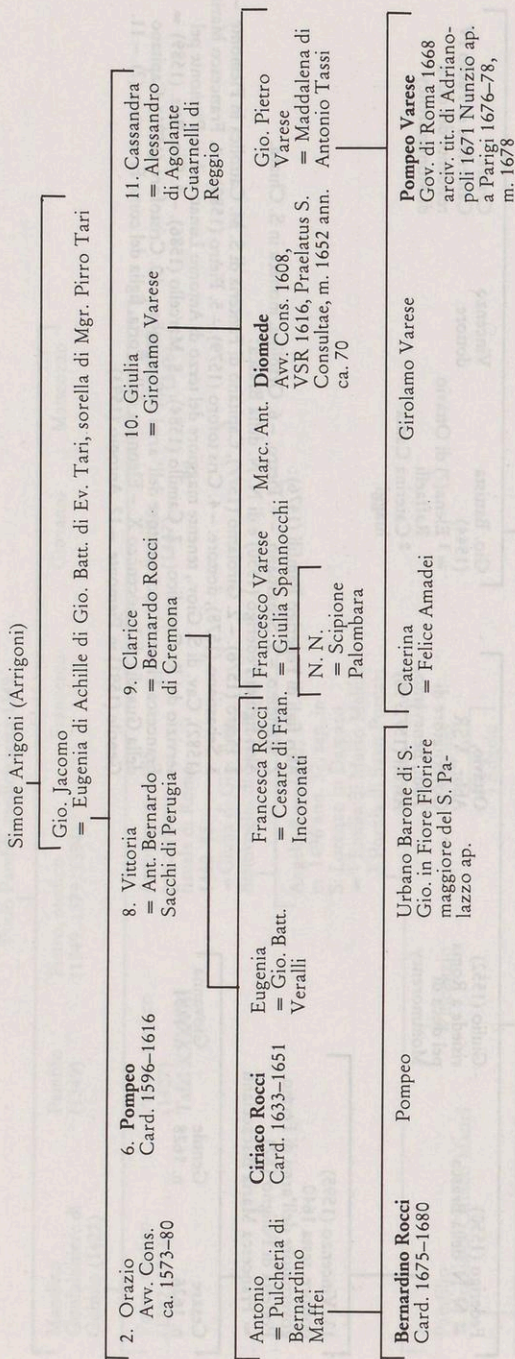


Tafel XXXVIII: Pamfili 2. (I fol. 163 s.)



Altri figli di Federigo Pamfili (1476):
2. Mondino - 3. Sebastiano. - 4. Pietro. - 6. Orsolina, monaca in S. Chiara.
Altri figli di Federigo (1550) e di N. N. della Brasca:
1. Pietro (1576). - 2. Girolamo (1577), Captiano di Faneria di S. M. Cattolica in Piemonte. -
3. Sebastiano (1578), dotto. - 4. Cris toforo (1579). - 5. Pietro (1580). - 6. Francesco Maria
(1582), Cav. di S. Gioy., tenente maggiore del terzo di Antonio Lunati mil. in Piemonte pel
servizio del Re Catolico. - 7. Camillo (1584). - 8. Marcello (1586). - 9. Gio. Batt. (1589) =
Francesca Florenzi; governatore dell' armi di Sinigaglia. - 10. Cristoforo (1591), Captiano
della Guardia di Innocenzo X. - Eleonora della Porta, figlia del conte Francesco (?). - 11.
Gentile (1591) in Piemonte. - 12. Antonio (1593).

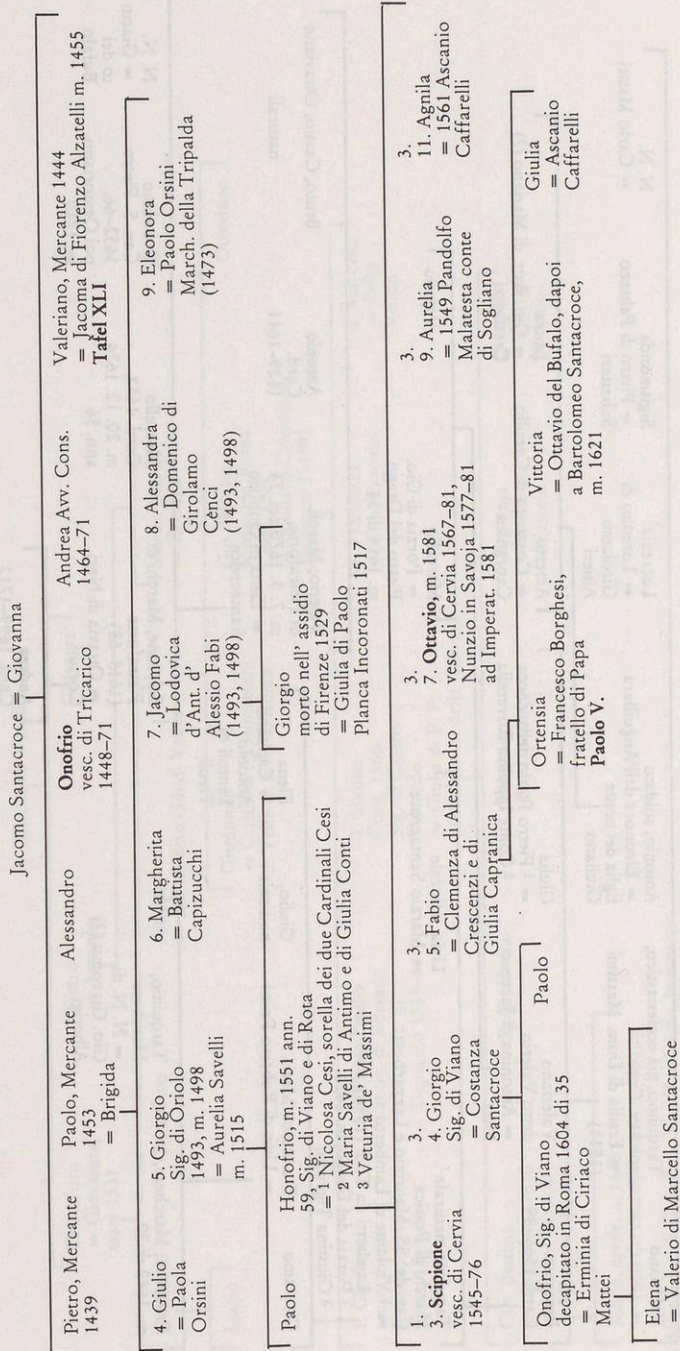
Tafel XXXIX: Rocci/Arrigoni/Varese. (II fol. 14)



Altri figli e figlie di Gio. Jacomo Arrigoni e Eugenia Tari:

1. Camillo. - 3. Cesare. - 4. Ludovico. - 5. Fabrizio. - 7. Settimio. - 12. Lucrezia = Pirro Macchiavelli di Bologna.

Tafel XL: Santacroce 1. (I fol. 199)



Altri figli di Paolo Santacroce e di Brigida:

1. Bartolomeo. - 2. Francesco, occiso da Francesco della Valle cognato di Prospero suo cugino. - 3. Alfonso, m. 1474 sep. in S. M. in Publicola.

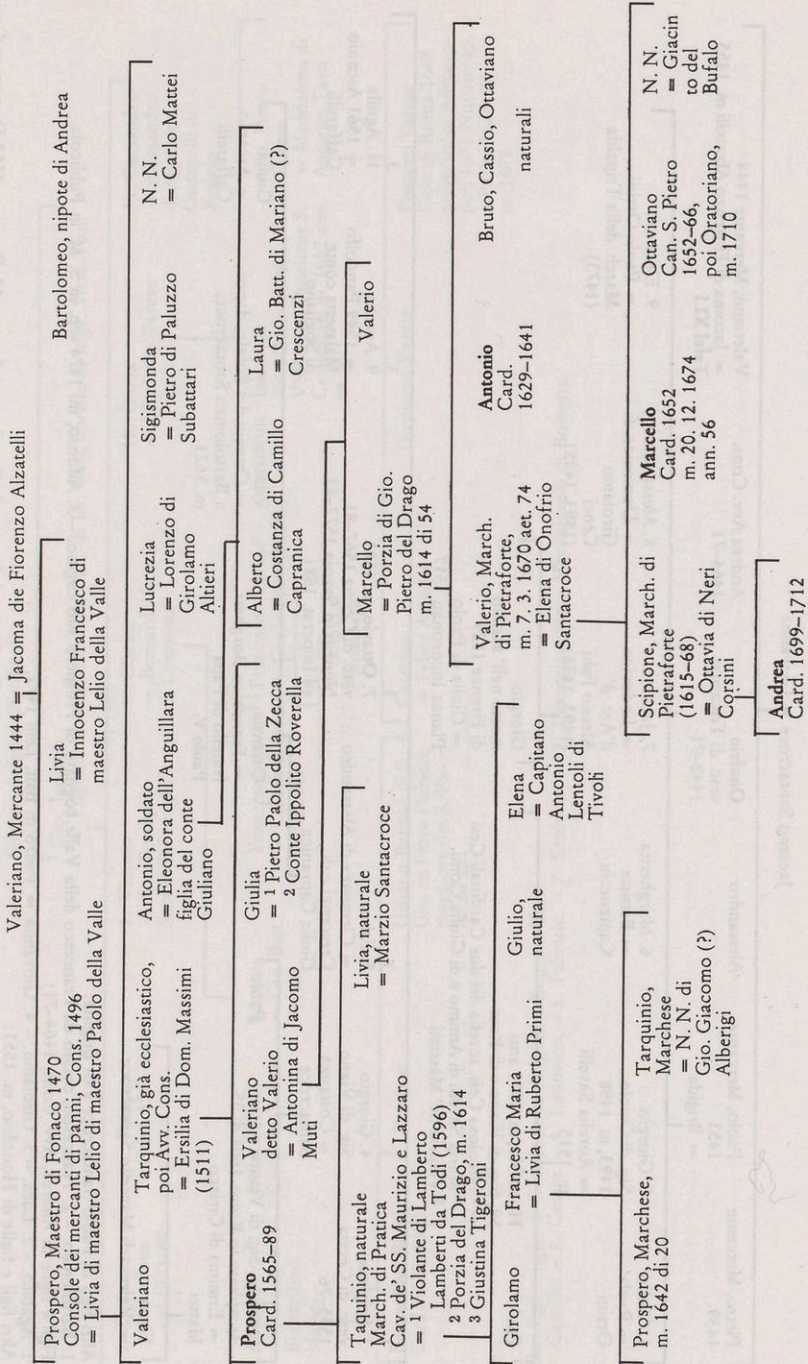
Figli e figlie di Andrea, Avv. Cons. 1464-71:

1. Agabito. - 2. Luca. - 3. Girolamo. - 4. Giovanna = Pietro di Batt. Leni 1472.

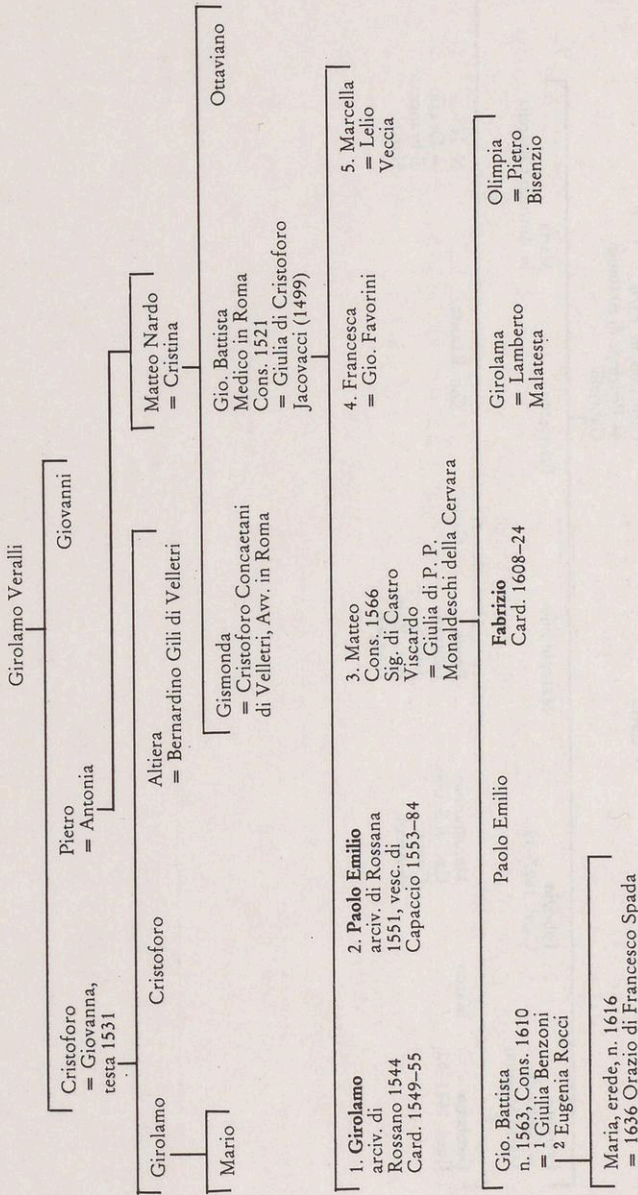
Altri figli e figlie di Honofrio, m. 1551:

1. Ietto: 1. Fabio, m. 1529 ann. 17. - 2. Claudia, monaca a Narni. - 2. Ietto: 6. Camillo, m. infante. - 8. Ottavia, m. infante. - 10. Portia = 1552 Domenico Capizucchi. - 12. Iulia.

Tafel XLI: Santacroce 2. (I fol. 199)



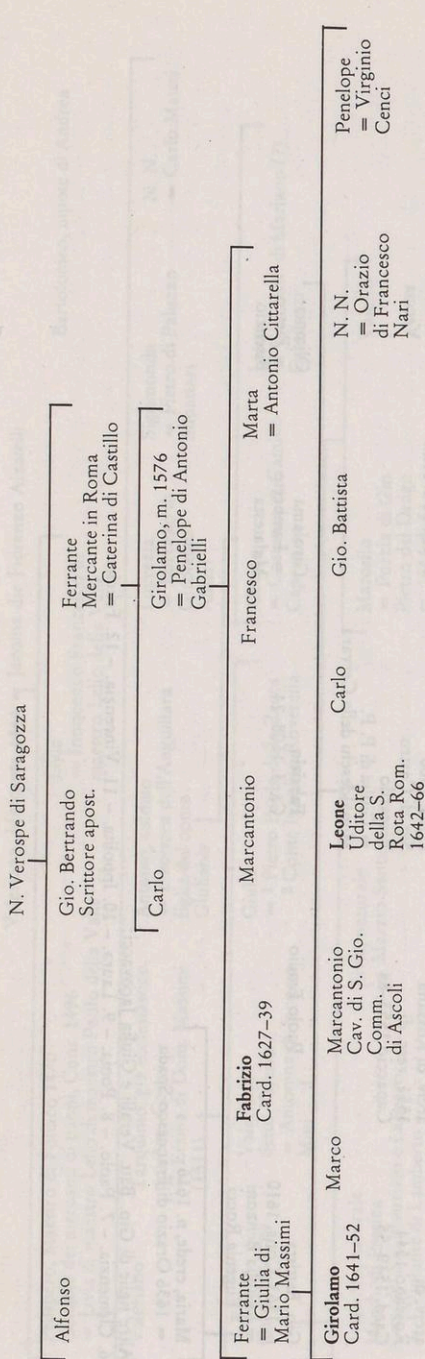
Tafel XLII: Veralli. (I fol. 214 s.)



Altre figlie di Gio. Bart. Veralli e Giulia Jacovacci:

6. Clemenzia. - 7. Paolo. - 8. Ponia. - 9. Laura. - 10. Ippolita. - 11. Vincenzia. - 12. Felictia.

Tafel XLIII: Verospi. (I fol. 214 v)



orig